



## AUS UNSERER ARBEIT 2023

# Machen ist wie wollen, nur krasser!



WIRTSCHAFT & FINANZPOLITIK

Ökonomisches Artensterben.  
Gehört der Mittelstand fortan  
auf die Rote Liste?



ARBEIT & SOZIALES

Soziale Nachhaltigkeit



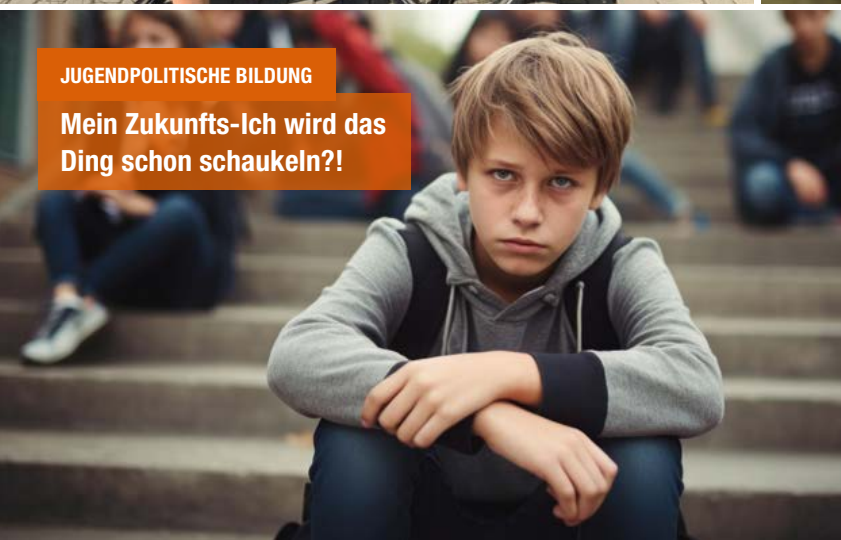
UMWELT & DIGITALE WELT

Mobilität nachhaltig gestalten



STADT- & LANDENTWICKLUNG

Sozialer Zusammenhalt in  
ländlichen Räumen?!



JUGENDPOLITISCHE BILDUNG

Mein Zukunfts-Ich wird das  
Ding schon schaukeln?!



PROJEKT „DEMOKRATIE STÄRKEN“

Durch Rassismuskritik zu  
einer menschenfreundlicheren  
Kirche werden

# Inhalt

## VORWORT 3

### WIRTSCHAFT & FINANZPOLITIK

Dr. Jennifer Achten-Gozdowski Ökonomisches Artensterben. Gehört der Mittelstand fortan auf die Rote Liste?	4
Pfarrer Dr. Ralf Stroh Automatisierte Dorfläden und Sonntagsschutz: Rückkehr zur Sachlichkeit in einer überhitzten Debatte	6

### ARBEIT & SOZIALES

Dr. Julia Dinkel Soziale Nachhaltigkeit	8
Heike Miehe Transformation der Arbeitswelt gestalten	10

### UMWELT & DIGITALE WELT

Pfarrer Dr. Hubert Meisinger Von Angesicht zu Angesicht in Gottes Schöpfung leben	12
Kathrin Saudhof Jetzt gilt's – Ausgestaltung der Nachbarschaftsräume: DIE Chance für mehr Nachhaltigkeit	14
Cassandra Silk-Erb Mobilität nachhaltig gestalten	16
Jonathan Scharf Nachhaltig Einkaufen im Netz? Das geht!	18
Lukas Spahlinger Ein Jahr generative künstliche Intelligenz – Ethische Implikationen und gesellschaftliche Auswirkungen	20

### STADT- & LANDENTWICKLUNG

Dr. Maren Heincke Sozialer Zusammenhalt in ländlichen Räumen?!	22
Stefan Heinig Freiräume in der Stadt	24
Susanne Talmon Kirche mittendrin. Gemeinwesenorientierung im Nachbarschaftsraum	26

### JUGENDPOLITISCHE BILDUNG

Katharina Adams Mein Zukunfts-Ich wird das Ding schon schaukeln?! Die Rolle der Selbstwirksamkeitserwartung im Umgang mit Krisen	28
---	----

### DEMOKRATIE STÄRKEN

Matthias Blöser (Anti)rassistische Kirche!? Durch Rassismuskritik zu einer menschenfreundlicheren Kirche werden	30
--	----

### AUS DER REGION

Miriam Heil Faire Woche in Mainz. Keine Klimagerechtigkeit ohne Handelsgerechtigkeit	32
--	----

### STREIFLICHTER 34

### PERSONALIEN 44

### ADRESSEN 46

### IMPRESSUM 47



Liebe Leserinnen und Leser,

**ein ebenso ereignis- wie krisenreiches Jahr ist zu Ende. Der völkerrechtswidrige Angriffskrieg auf die Ukraine ging mit un- verminderter Härte in sein zweites Jahr und ab Oktober bestimmten der schreck- liche Terror-Angriff der Hamas auf Israel und Israels Militäreinsatz im Gaza das Weltgeschehen.** Mit der Wahl in Hessen

kam es zu einem überraschenden Koa- litionswechsel und die AfD wurde zweit- stärkste Partei im Landtag. Auf der Bundesebene gab es überdies in der Ampelkoalition viel Streit über das Hei- zungsgesetz und das Haushaltsurteil des Bundesverfassungsgerichts. Und als wäre das alles nicht schon genug, steht die Menschheit mit der Klimakrise vor einer der größten Herausforderungen in ihrer Geschichte.

Immerhin: Der Blockbuster Barbie hat zu- mindest einigen von uns einen quietsch- pinken Sommer beschert und Deutsch- land wurde Basketballweltmeister. Dies ist allerdings ein schwacher Trost Ange- sichts der Kriege und vielfältigen Krisen in der letzten Zeit. Die polyphone Krisenlage lässt uns oft überfordert zurück. Ver- schiedentlich wird behauptet, dass Krisen auch etwas mit einem Sehverlust zu tun haben. Krisen entstehen, so die Vermu- tung, auch dadurch, dass wir nicht (mehr) richtig hinsehen und uns vor allem gegen- seitig nicht mehr (an)sehen.

Die Jahreslosung für das Jahr 2023, die unsere kirchliche Arbeit begleitet hat, handelt davon. Sie steht im ersten Buch der Bibel (Genesis 16, Vers 13) und lautet:

**„Du bist ein Gott,  
der mich sieht.“**

Die Hausmagd Hagar, die von Abraham ein Kind erwartet, spricht diesen Satz aus, als es zwischen ihr und Sarah, der Frau Abrahams, zu einem erbitterten Konflikt kommt. Beide demütigen und verachten sich. Für Hagar scheint die Lage ausweglos zu sein, sie flieht zu einer Wasserquelle in der Wüste. Dort in der Einsamkeit und Stille kommt es in der Begegnung mit einem Engel Gottes zu einer Art Selbstwahrnehmung durch Fremdwahrnehmung: „Du bist ein Gott, der mich sieht.“, fasst Hagar die religiöse Erfahrung zusammen. Die Worte der Hagar haben im Hebräischen verschie- dene Bedeutungen. Der hebräische Be- griff „Sehen“ kann wörtlich als „Du bist Gott, der Mich-Sehende“ verstanden werden – oder als „Gott schaut auf mich“ oder als „Gott sieht nach mir“. Das „Ge- sehenwerden“ ist in jedem Falle das Besondere an dieser Geschichte. Hagar, die ungeachtete ägyptische Hausklavin erfährt, dass sie als Frau in einer bedroh- lichen Situation gesehen wird, wie sie ist – als Person von Gott in ihrem Dasein erkannt. Der Zuspruch, den Hagar von Gott erfährt, stärkt sie für ihren weiteren Lebensweg. Die Wüstenerfahrungen von Hagar, die Gefühle von Leere, Erschöp- fung, Entmutigung, Enttäuschung sind zentrale Erfahrungen menschlichen Le-

bens. Hagar erfährt Zuspruch und Aner- kennung durch Gott. Das richtet sie auf und gibt ihr Kraft im Leben!

Gott, der mich sieht und mir so Halt im Leben schenkt, ist ein segensreicher Gedanke in haltlosen Zeiten. Er trägt auch unsere kirchliche Arbeit, die sich im letzten Jahr wieder mit sehr unterschied- lichen Themen beschäftigt hat. So u. a. mit der „Zukunft des Mittelstandes“ (s. S. 4) oder möglichen „Freiräumen“ in (Innen-)Städten und der damit in Verbin- dung stehenden Frage nach hilfreichen Potenzialen von Kirchengemeinden (s. S. 24). Auch andere Themen, mit denen wir uns schon länger beschäftigen, haben wir weiterverfolgt. So etwa die Fragen einer gelungenen gemeinwesen- orientierten Kirche im Nachbarschafts- raum (s. S. 26), der Bedeutung von sozi- aler Nachhaltigkeit (s. S. 8), des sozialen Zusammenhalts in ländlichen Räumen (s. S. 22) und die Frage, wie eine Trans- formation der Arbeitswelt menschen- dienlich und -würdig gelingen kann (s. S. 10). Aber auch das Thema einer inklusiven und rassismuskritischen Kirche war und ist uns wichtig (s. S. 30).

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre!

**Christian Schwindt**  
Pfarrer und Oberkirchenrat,  
Leiter des Zentrums  
Gesellschaftliche Verantwortung

# Ökonomisches Artensterben. Gehört der Mittelstand fortan auf die Rote Liste?

Wer in den letzten Jahren mit Unternehmerinnen und Unternehmern des Mittelstands gesprochen, wer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der ökonomischen Zunft oder auch den Verbänden und Industrie- und Handelskammern zugehört, wer die Zeitung aufgeschlagen und im Wirtschaftsteil nicht nur den Fisch eingewickelt hat, dem ist klar geworden, dass sich an der wirtschaftlichen Basis unseres Landes große Verwerfungen ergeben. Die Problemlinien verlaufen tief und betreffen insbesondere den international viel bewunderten German Mittelstand, das Herzstück der deutschen Wirtschaft. Die Unternehmen im Kirchengebiet der Ev. Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) bilden da keine Ausnahme, und die Folgen einer erodierenden Wirtschaftsstruktur sind für eine Gesellschaft erheblich.



von: Dr. Jennifer Achten-Gozdowski, Referat Wirtschaft & Finanzpolitik  
 ➔ [j.achten-gozdowski@zgv.info](mailto:j.achten-gozdowski@zgv.info)

## Die Wirtschaftsstruktur in der EKHN und gesellschaftliche Aufgaben von Unternehmen

**A**nders als es öffentlichkeitswirksame Mitteilungen vermuten lassen („Rekordgewinne für Großbanken!“, „10 Mrd. Euro Subventionen für Intell!“), ist die deutsche Wirtschaftsstruktur nicht von Großunternehmen, sondern hauptsächlich von vielen kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) geprägt. Dazu gehören Unternehmen mit bis zu 250 Mitarbeitenden und einem Jahresumsatz von max. 50 Mio. Euro. Die meisten davon zählen zum sogenannten Mittelstand. Für diesen charakteristisch ist die Einheit von Eigentum und Leitung, weshalb gerne die Bezeichnung Familienunternehmen synonym verwendet wird. Es gibt auch einige Großunternehmen, die familiengeführt sind, sie fallen prozentual aber kaum ins Gewicht. In jedem Fall ist durch die Einheit von Eigentum und Leitung ein maßgeblicher persönlicher Einfluss seitens der Unternehmerin bzw. des Unternehmers gegeben, die/der zudem das unternehmerische Risiko trägt – für die Mitarbeitenden sowie für die eigene Erwerbs- und Existenzgrundlage.

Im Kirchengebiet der EKHN kommt dem Mittelstand eine besondere Bedeutung zu: In Rheinland-Pfalz fallen 99 Prozent aller Unternehmen in diese Kategorie, hier sind 56 Prozent aller sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze und 72 Pro-

zent aller Ausbildungsplätze angesiedelt. In Hessen, wo es vor allem im Frankfurter Raum eine Ballung von Großunternehmen gibt, werden trotzdem knapp über 50 Prozent aller Arbeitsplätze und 68 Prozent aller Ausbildungsplätze von mittelständischen Unternehmen angeboten.<sup>1</sup> Sie treten damit in ihrer Rolle als Arbeitgeber prominent in Erscheinung und tragen insbesondere durch die Gewerbesteuer zu Prosperität und Entwicklungsmöglichkeiten ganzer Regionen bei. Zudem stammen die meisten Innovationen aus dem Unternehmertum – die evolutionäre Natur von Innovationen bedingt, dass der Staat diese nicht durch milliardenschwere Subventionen erkaufen kann, sondern sie meist das Ergebnis jahrelanger Arbeit voller Fehlschläge und persönlicher Risiken sind, bis sie sich – wenn überhaupt! – durchsetzen und nutzbar gemacht werden können.<sup>2</sup>

## Alarmsignale: Unternehmer (m/w/d) verzweifelt gesucht

Diese Bereitschaft zum persönlichen Risiko und damit zum Unternehmertum nimmt seit Jahren deutlich ab. Dies äußert sich auf verschiedene Weise: Immer mehr Unternehmerinnen und Unternehmer erwägen den Verkauf oder haben ihn in letzter Zeit hinter sich gebracht – immer häufiger, weil sich keine Nachfolge findet. Ein weiteres Warnzeichen ist, dass die Direktinvestitionsabflüsse in den letzten Jahren die -zuflüsse deutlich überstie-

gen,<sup>3</sup> ergo: Investitionen im Ausland werden als deutlich attraktiver bewertet als im Inland. Auch die Gründungszahlen sind im Sturzflug.<sup>4</sup> Ein Unternehmen in Deutschland zu führen und zu verantworten wird also immer unattraktiver. Dafür gibt es handfeste Gründe: hohe Preise für Energie, eklatanter Mangel an gut ausgebildeten Fachkräften, Digitalisierung im Schnecken tempo, steinerne bürokratische Strukturen und massive Wettbewerbsverzerrungen aufgrund politisch motivierter Subventionierung von Großunternehmen. Hinzu kommt einer der Spitzenplätze in puncto Steuerbelastung und eine Steigerung der Lohnnebenkosten um 35 Prozent allein in der letzten Dekade ... Die Liste ist lang.<sup>5</sup> Doch die Probleme reichen tiefer. Unternehmensseitig wird eine zunehmende Distanz zwischen Gesellschaft und Wirtschaft





**DIE BEREITSCHAFT ZUM PERSÖNLICHEN RISIKO UND DAMIT ZUM UNTERNEHMERTUM NIMMT SEIT JAHREN DEUTLICH AB.**

wahrgenommen, gepaart mit generellen Vorbehalten gegenüber Marktmechanismen und dem Leistungsfähigkeitsprinzip. Und in vielen Köpfen und Lebensentwürfen ist der lange Atem nicht mehr en vogue, den man zur Unternehmensführung aber braucht. Dies macht sich durch eine Verschiebung des Leistungs- und Fortschrittdiskurses hin zur Heroisierung des singulären und schnellen Erfolgs bemerkbar.<sup>6</sup>

Summa summarum verwundert es nicht, dass die Unternehmenszahlen im Kirchengebiet rückläufige Tendenzen aufweisen. Dass dieser Trend gravierende wirtschaftliche und gesellschaftliche Folgen haben kann und wird, liegt auf der Hand: Eine geringere Anzahl steuerkräftiger Unternehmen führt auf die Dauer zu geringerem Wohlstand und damit zu geringeren Möglichkeiten des

Sozialstaates. Eine sinkende Investitionsbereitschaft des privaten Sektors lässt an großen Transformationsvorhaben zweifeln, und eine schwindende Innovationskraft spielt gesellschaftlichen Lähmungserscheinungen und sich ausbreitender Angst vor Veränderung in die Hände. Auch eine weitreichende Gefährdung marktwirtschaftlicher Grundlagen ist nicht auszuschließen, wenn immer mehr Wettbewerber die Segel streichen und nur wenige übrig bleiben – einem funktionierenden Preismechanismus, der Knappheiten anzeigt und wirtschaftliche Prozesse koordiniert, und der Konsumentensouveränität haben derartige Tendenzen noch nie gut getan.

### **EKHN und Unternehmertum – Problemlagen gemeinsam erörtern**

Nur wer die realen Probleme und Krisen der Zeit kennt, offen anspricht und gemeinsam diskutiert, ist auch letztlich in der Lage, nachhaltige Handlungsperspektiven aufzuzeigen. Berührungspunkte von Kirche und Unternehmen gibt es dabei viele. Neben Einzelkontakten auf Gemeinde- oder Dekanatsebene wird seit einigen Jahren versucht, Unternehmenskontakte auch strukturell zu fördern und die Gegebenheiten des anderen wahrzunehmen. So gibt es neben regelmäßigem Austausch mit den Wirtschaftsverbänden das lange bewährte Format der Betriebsbesuche des Kirchenpräsi-

denten sowie das Mitgliederformat „Wir machen Türen auf“ – beide mit dem Ziel, Unternehmen in der Region besser kennenzulernen, sich zu vernetzen und auszutauschen. Alle zwei Jahre findet zudem der Sommerliche Abend für Unternehmerinnen und Unternehmer des Kirchengebiets statt, letztes Mal zum Thema Vertrauen, in diesem Jahr zum Thema Umgang mit Krisen. Hier gehen Haupt- und Ehrenamtliche der EKHN und Unternehmerinnen und Unternehmer in den Dialog. Dieser basiert auf dem übereinstimmenden Wunsch, im Sozialraum zu wirken und Veränderungen aktiv zu gestalten – selbst wenn die Vorstellungen, wie die Wege wohl am besten aussehen, manchmal divergieren. ■

#### Quellen

- 1 Vgl. Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau Rheinland-Pfalz (Hrsg.), Mittelstandsbericht 2022. Statistischer Bericht und Agenda zur Situation der mittelständischen Wirtschaft in Rheinland-Pfalz so wie Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Wohnen (Hrsg.), Hessischer Mittelstandsbericht 2022.
- 2 Vgl. Lenz, F. (2022), Mehr Innovationen und Unternehmertum in Deutschland durch Wiederbelebung des Leistungsprinzips, Argumente zu Marktwirtschaft und Politik, Nr. 163, Stiftung Marktwirtschaft, Berlin.
- 3 Vgl. Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (2023) (Hrsg.), Wachstumsschwäche überwinden – in die Zukunft investieren. Jahresgutachten 2023/24, S. 100.
- 4 Vgl. ZEW Mannheim (2023) (Hrsg.), Einbruch des Gründungsgeschehens durch den Ukraine-Krieg und Lang- und Kurzfristfaktoren.
- 5 Vgl. <https://www.dihk.de/de/themen-und-positionen/wirtschaftspolitik/konjunktur-und-wachstum/konjunkturumfrage-herbst-2023/industrieller-mittelstand-geraet-immer-staerker-unter-druck--106386>
- 6 Vgl. Falkinger, J. (2023), Gibt es die Marktwirtschaft noch? In: Perspektiven der Wirtschaftspolitik 24/1.





WIRTSCHAFT & FINANZPOLITIK

## Automatisierte Dorfläden und Sonntagsschutz: Rückkehr zur Sachlichkeit in einer überhitzten Debatte

**Im Sommer 2023 flammte in Baden-Württemberg eine Debatte auf, die von der Öffentlichkeit eher unbeachtet auch in Hessen schon längst begonnen hat: nämlich die Frage um automatisierte Kleinstsupermärkte und deren rechtliche Einschätzung im Horizont des Sonntagsschutzes. Emotional höchst aufgeladen war diese Debatte deswegen, weil das Thema unter dem Titel „Dorfläden“ verhandelt wurde und Rückfragen zur rechtlichen Stellung angeblich personalfreier Kleinstsupermärkte sofort als lieblose Gleichgültigkeit gegenüber den Nöten sowieso schon abgehängter ländlicher Regionen erschienen – und das auch noch unter Beteiligung der evangelischen Kirche!**



von: Pfarrer Dr. Ralf Stroh, Referat Wirtschaft & Finanzpolitik  
➔ [r.stroh@zgv.info](mailto:r.stroh@zgv.info)

**A**ktueller Anlass war eine Pressemitteilung der regionalen Sonntagsallianz in Baden-Württemberg, in der die zuständigen Landesministerien aufgefordert wurden, Maßnahmen gegen die als rechtswidrig eingeschätzten Sonntagsoffnungen der unter dem Namen

„Tante M“ firmierenden Nahversorgungs-läden zu ergreifen. „Tante-M“ betreibt in Baden-Württemberg bereits über 30 Läden, die 365 Tage im Jahr von 5 bis 23 Uhr geöffnet sind. Weitere Läden sind in Planung. Es handelt sich unwidersprochen um Verkaufsstellen. Von diesen gilt aber

gemäß Festlegung des baden-württembergischen Ladenöffnungsgesetzes generell, dass sie an Sonn- und Feiertagen geschlossen bleiben müssen. Nach Auffassung der regionalen Sonntagsallianz liegen keine Voraussetzungen für eine Ausnahmegenehmigung vor.

Auch auf der vom Ev. Verband Kirche, Wirtschaft, Arbeitswelt (KWA) verantworteten Homepage der Sonntagsallianz wurde diese Meldung veröffentlicht. Den evangelischen Verband und das ZGV als im Verband zuständige Stelle erreichten daraufhin höchst verbitterte und erboste Zuschriften, wie unerhört es sei, dass Kirche sich den Dorfläden in den Weg stelle.

### Dabei ist genau das Gegenteil richtig

KWA und ZGV unterstützen ausdrücklich alle Bemühungen, auch im ländlichen Raum die Nahversorgung sicherzustellen und dort, wo es derzeit keine kleinen Dorfläden mehr gibt, dazu beizutragen, diese wieder neu zu errichten. Genau aus diesem Grund plädiert der Verband wie auch die regionale Sonntagsallianz dafür, Dorfläden von Anfang an auf rechtlich sichere Füße zu stellen – von den ersten Ideen bis hin zur Eröffnung und dann dem laufenden Betrieb.

### Sonntagsschutz auch in der Nahversorgung beachten

Rechtlich sicher ist der Betrieb einer Unternehmung, wenn er alle geltenden rechtlichen Regeln berücksichtigt. Das gilt für den Brandschutz wie für die Hygiene, und das gilt auch für den Sonntagsschutz.

Wenn der Brandschutz oder die Bestimmungen im Blick auf die Hygiene nicht beachtet werden, gibt es keine Betriebserlaubnis. Und es käme wohl niemand auf die Idee, zu überlegen, wie man Brandschutz und Hygienevorschriften innovativ aus dem Weg räumen könnte. Und wenn jemand an dieser Stelle kritisch nachfragt, würde wahrscheinlich niemand unterstellen, man wolle den Laden verhindern. Und dasselbe sollte eigentlich auch für Rückfragen in Sachen Sonntagsschutz gelten. Es geht um den rechtlich abgesicherten Betrieb, nicht um das Verhindern der Dorfläden.

## Nachträgliche Konzeptänderungen sind teuer

Brandschutz und Hygiene gibt es nicht umsonst. Und das gilt auch für den Sonntagschutz. Das kann unter Umständen bedeuten, dass ein Dorfladen vor deutlich größeren Herausforderungen steht als ein großer Markt, bei dem die beim Betrieb entstehenden Kosten zuverlässiger über den Umsatz wieder hereinkommen. Es stellt sich die schwierige Frage: Wie kann sich ein Dorfladen rechnen und gleichwohl alle geltenden Vorgaben beachten – nicht zuletzt die des Sonntagschutzes und der Regelungen für die zulässigen Ladenöffnungszeiten?

Wäre die Frage einfach zu beantworten, gäbe es derzeit keinen Mangel in der ländlichen Nahversorgung. Es ist offensichtlich eine wirklich schwierige Herausforderung. Um dieser zu begegnen, werden derzeit unterschiedliche Konzepte ausprobiert, die laufenden Kosten durch Automatisierung zu reduzieren und vor allem durch die Öffnung auch an Sonn- und Feiertagen einen Umsatz zu generieren, der das Konzept der ländlichen Läden finanziell tragbar werden lässt.

## Angewandte personalfreie Kleinstsupermärkte sind eine Mogelpackung und rechtlich unzulässig

Aber: Der Versuch, mit sogenannten personalfreien Kleinstläden dem Sonntagschutz gerecht zu werden, funktioniert nicht. Denn rechtlich ist völlig klar die Ladenöffnung an Sonn- und Feiertagen untersagt – unabhängig davon, ob im

Laden Personal eingesetzt wird oder nicht. Der hier zuständige rechtliche Rahmen ist nicht das Arbeitszeitgesetz, sondern das Ladenöffnungsgesetz.

Und selbst aus der Perspektive des Arbeitszeitgesetzes gibt es Probleme. Denn faktisch laufen auch die angeblich personalfreien Läden nur unter Einsatz



von Personal. Es wird also auch am Sonntag gearbeitet.

Wer hilft nämlich, wenn am Sonntag der Scanner nicht funktioniert oder es Probleme mit der Software zum Bezahlen gibt? Muss man dann bis Montag auf die Lösung warten? Und schaut an Sonn- und Feiertagen tatsächlich niemand auf die Überwachungskameras, wenn es da einen Warnhinweis gibt, dass möglicherweise ein Ladendieb unterwegs ist? Es soll auch vorkommen, dass jemandem aus Versehen eine Milchtüte aus der Hand fällt, die den Boden dann mit Milch überschwemmt – wird da erst am Montag gesäubert? Und wer füllt das Regal auf, wenn am Sonntag schon kurz nach dem Öffnen das Regal mit den besonders leckeren Sachen leergekauft ist? Bleibt das Regal dann leer und alle späteren Kunden müssen enttäuscht von dannen ziehen – wo doch das Versprechen war, hier ist alles auch am Sonntag verfügbar?

Offensichtlich muss man also zumindest eine Bereitschaft einrichten für solche und weitere Fälle. Eine Bereitschaft, die am Sonntag arbeitet, obwohl eigentlich alle Läden sonntags geschlossen bleiben müssen. Das ist eindeutig ein anderer Notdienst als der Installateur, der auch am Sonntag kommen muss, wenn im

Supermarkt ein Wasserrohr gebrochen ist oder der Elektriker, wenn die Tiefkühltheke am Feiertag einen Stromausfall erleidet. Wenn der Laden sonntags zu bleibt, braucht es auch die Bereitschaft nicht, die aus der Öffnung resultierende Probleme beheben muss. Eigentlich also eine klare Sache, warum auch scheinbar personalfreie Läden sonntags geschlossen bleiben müssen.

## Und in Hessen?

Aktuell lässt die Firma Tegut vor einem hessischen Gericht aus eigenem Antrieb klären, ob die von ihr betriebenen teo-Kleinstsupermärkte auch sonntags geöffnet werden dürfen. Teo-Läden gibt es nicht nur in ländlichen Regionen, sondern auch in städtischen Lagen – offensichtlich, um hier eine weitere Nische im harten Wettbewerb zu nutzen und nicht mit dem Ansinnen, der unzureichenden

Nahversorgung abzuwehren. Die hessische Sonntagsallianz und das ZGV erwarten das Urteil mit Spannung, erhalten aber leider keinen Einblick in den Stand der Verhandlungen und die dabei vorgebrachten Argumente.

## Die Sicherung der Nahversorgung benötigt breite Unterstützung – auch durch die Kirchen

Aber die rechtliche Klärung ist nur eine der vielen Fragen, die mit Blick auf die ländliche Nahversorgung zu bearbeiten sind. Eine belastbare Lösung gibt es ganz sicher nur unter Beteiligung ganz unterschiedlicher Akteure, die zusammen ihre Kompetenzen einbringen, um dem Projekt Dorfladen eine langfristig realistische und rechtssichere Chance zu geben. Die EKHN und das ZGV sind bereit, ihren Teil dazu beizutragen. ■

### ALLIANZ FÜR DEN FREIEN SONNTAG

Das Zentrum Gesellschaftliche Verantwortung (ZGV) vertritt die EKHN sowohl in der hessischen als auch in der rheinland-pfälzischen Allianz für den freien Sonntag. Zudem koordiniert das ZGV aktuell für den Evangelischen Verband Kirche-Wirtschaft-Arbeitswelt (KWA) auch die evangelische Mitwirkung an der Bundesallianz für den freien Sonntag.

### NACH REDAKTIONSSCHLUSS

Der Hessische Verwaltungsgerichtshof hat Anfang Januar 2024 entschieden, dass die Kleinstsupermärkte sonntags geschlossen bleiben müssen.

# Soziale Nachhaltigkeit

**Nachhaltigkeit gehört aktuell zu den Begriffen, die allgegenwärtig scheinen und allzu oft schlagwortartig verwendet werden. Auch im Themenbereich Soziales spielt bei Fragen wie Armut, Bildung oder Gleichstellung Nachhaltigkeit eine bedeutende Rolle. Diese soziale Nachhaltigkeit bildet neben ökologischer und ökonomischer Nachhaltigkeit eine der zentralen Dimensionen in der Debatte um Nachhaltigkeit. Im Gegensatz**

**zur ökologischen Nachhaltigkeit ist jedoch häufig weniger klar, was unter sozialer Nachhaltigkeit zu verstehen ist und wie diese umgesetzt werden kann.**



von: Dr. Julia Dinkel, Referat Arbeit & Soziales  
 ➔ [j.dinkel@zgv.info](mailto:j.dinkel@zgv.info)

In der Arbeit des Zentrums Gesellschaftliche Verantwortung spielen die 17 globalen Nachhaltigkeitsziele (Sustainable Development Goals, SDGs), die von den Vereinten Nationen (UN) 2015 verabschiedet wurden, eine wichtige Rolle. Auch wenn die Erreichung oder Nicht-Erreichung dieser Ziele bis 2030 keine rechtlichen Konsequenzen auf der globalen Ebene hat, sind alle, Regierungen wie Zivilgesellschaft und Wirtschaft dazu aufgerufen, sich für eine nachhaltige Entwicklung einzusetzen. Im Kern geht es bei der Nachhaltigkeitsdebatte um die Grundlagen unserer gemeinsamen Zukunft und die Gestaltungsmöglichkeiten, die nachfolgende Generationen haben müssen und sollen.

## Was ist soziale Nachhaltigkeit?

In der Diskussion um die Frage, wie wir unser Zusammenleben zukunftsfähig gestalten, stehen – insbesondere in den vermeintlich weiter entwickelten Industrieländern wie Deutschland – Umweltfragen im Mittelpunkt. Dies ist nicht verkehrt und trägt der Tatsache Rechnung, dass die Natur und die verfügbaren Ressourcen existenziell für die Menschheit sind. Allerdings stellte bereits der wegweisende Brundtland-Bericht von 1987 fest, dass sich die globalen Umweltprobleme auf extreme Armut speziell in den Entwicklungsländern sowie auf nicht

nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster in den Industrieländern zurückführen lassen. Umweltprobleme verschärfen andererseits Konflikte und können so zu mehr Armut führen. Der Brundtland-Bericht forderte daher schon 1987 eine Strategie, die Entwicklung und Umwelt zusammenbringt, da Soziales, Ökonomie und Ökologie sich gegenseitig bedingen. Demzufolge wird Nachhaltigkeit eine ökologische, ökonomische und soziale Dimension zugeschrieben. In diesem Nachhaltigkeitsdreieck bilden die ökologische, ökonomische und soziale Dimension eines Problems unterschiedliche Blickwinkel auf ein und denselben Wirklichkeitsbereich.

## Nachhaltige Entwicklungsziele (SDGs)

Dem Brundtland-Bericht folgend verabschiedeten die Vereinten Nationen im Jahr 2000 zunächst acht Millenniums-Entwicklungsziele (Millennium Development Goals, MDGs), deren Adressaten in erster Linie Entwicklungs- und Schwellenländer waren und deren Fokus auf der Bekämpfung von extremer Armut lag. Armut wird hierbei nicht allein als Einkommensarmut verstanden, sondern umfasst auch einen Mangel an Chancen und Möglichkeiten. Seit 2015 lösen die 17 Ziele für eine nachhaltige Entwicklung die Millenniums-Entwicklungsziele ab und

appellieren auch verstärkt an die Verantwortung der Industrieländer. Ökologischen Zielen wird bei den 17 Nachhaltigkeitszielen ein größeres Gewicht gegeben als dies noch bei den Millenniums-Entwicklungszielen der Fall war, jedoch spielen ökonomische und soziale Ziele nach wie vor eine gleichberechtigte und zentrale Rolle im Diskurs um nachhaltige Entwicklung. Es wäre unvollständig, sich in der Diskussion zum Thema Nachhaltigkeit nur auf ökologische Aspekte zu konzentrieren. Soziale und ökonomische Aspekte wie die Bekämpfung von Armut, die Teilhabe an Bildung oder die Gleichstellung der Geschlechter sind und bleiben zentrale Elemente einer gemeinsamen Zukunft.

## Armut und nachhaltige Entwicklung

Das Ziel „Armut in jeder Form und überall beenden“ wird in der Aufzählung der 17 Nachhaltigkeitsziele als Erstes genannt. Leider stellt die Bekämpfung von Armut nach wie vor eine große Herausforderung dar, egal ob es sich hierbei um absolute, existenzbedrohende Armut handelt oder Folgen, die sich aus einem niedrigen Einkommen ergeben. Armut hat viele verschiedene Facetten und zeigt sich nicht nur durch einen Mangel an finanziellen Ressourcen. Bildung, Gesundheit, Wohnen und Teilhabe sind ebenfalls Themen, die eng mit der Frage von Armut verknüpft sind. Menschen mit niedrigem Ein-





kommen oder aus prekären Verhältnissen haben teilweise eine geringere Lebenserwartung, schlechtere Bildungserfolge oder weniger gesellschaftliche Teilhabe als Menschen, denen mehr finanzielle Ressourcen zur Verfügung stehen. Der dritte hessische Landessozialbericht, der Ende 2022 veröffentlicht wurde, befasst sich mit diesen Zusammenhängen und zeigt, dass es bei der Bekämpfung von Armut auch direkt bei uns vor der Haustüre mehr als genug zu tun gibt. So zeigt dieser Bericht insbesondere mit Blick auf die Lebensrealität von Alleinerziehenden, dass über 40 Prozent dieser Familien in Hessen in Armut leben.

Die Ergebnisse des dritten hessischen Landessozialberichtes (2022) waren Grund genug, eine Gesprächsreihe unter der Überschrift „Armut ... und nun!“ zu starten. Zusammen mit dem Zentrum Bildung, der Diakonie Hessen e.V., der Ev. Kirche in Kurhessen-Waldeck (EKKW) und der Ev. Akademie Frankfurt fanden von Januar bis Juni online sogenannte Brown-Bag-Lunches zu den Lebenslagen Arbeit, Wohnen, Bildung, Gesundheit, Partizipation und Alleinerziehend statt. Ihren Abschluss fand diese Gesprächsreihe mit einer Diskussionsveranstaltung, bei der sozialpolitische Vertreter\*innen von hessischen Parteien vor dem Hintergrund der Landtagswahl 2023 über das Thema Armut debattierten. Diese Gesprächsreihe ist ein Beispiel dafür, wie wir uns in unserer Arbeit mit Themen der sozialen Nachhaltigkeit beschäftigen und



**NACH DEM HESSISCHEN LANDESSOZIALBERICHT LEBEN 40 PROZENT DER ALLEINERZIEHENDEN IN HESSEN IN ARMUT.**

einen kleinen Beitrag zum Nachhaltigkeitsziel „Armut in jeder Form und überall bekämpfen“ leisten. Ein weiteres Beispiel ist die Vergabekommission „Arbeit und Qualifizierung der EKHN“. Hier werden Einrichtungen und Projekte finanziell unterstützt, die Erwerbslosen und von Erwerbslosigkeit bedrohten Menschen dabei helfen, durch Qualifizierung ihr Leben zu verbessern und Armut aktiv entgegenzuwirken.

### Weitere soziale Nachhaltigkeitsziele

Neben Armut zählen insbesondere – aber nicht ausschließlich – die Ziele „Hochwertige Bildung“, „Gleichstellung von Frauen und Männern“ sowie „Weniger Ungleichheiten“ zu den sozial nachhaltigen Entwicklungszielen. Das Ziel „Weniger Ungleichheit“ weist darauf hin, dass große Ungleichheiten den gesellschaftlichen Zusammenhalt gefährden, soziale Spannungen hervorbringen und wirtschaftliche Entwicklung hemmen. Grundvoraussetzung für mehr Gleichheit ist, dass es keine Art von Diskriminierung gibt und alle Menschen unabhängig von Alter, Geschlecht, sexueller Orientierung, Behinderung, ethnischer Zugehörigkeit oder sozialem und wirtschaftlichem Status gleiche Möglichkeiten haben. Dies beinhaltet auch die Gleichbehandlung von Frauen und Männern, die mit dem

separaten Ziel „Gleichstellung von Frauen und Männern“ verfolgt wird. Der Verband Kirche Wirtschaft Arbeitswelt (KWA), dessen Mitglied das ZGV ist, führte anlässlich des Weltfrauentages im März mehrere Interviews zum Themenkomplex „Frau und Arbeit“. Auch in dieser Form leisten wir einen Beitrag dazu, dass Debatten über soziale Nachhaltigkeitsthemen auf die Agenda gesetzt werden.

Der menschengemachte Klimawandel stellt die Menschheit vor große Herausforderungen. Eine effektive Bewältigung dieser Herausforderungen kann nur dann gelingen, wenn Nachhaltigkeit in all ihren Ausprägungen thematisiert wird. Dies beinhaltet mindestens auch die Einbeziehung der sozialen und ökonomischen Dimensionen und nicht nur der ökologischen Dimension. Zielkonflikte zwischen den einzelnen Dimensionen bleiben hierbei nicht aus und treten in der letzten Zeit öfter auf. Die Bandbreite an Zielkonflikten ist groß und reicht von der Diskussion um LNG-Terminals, die für Energiesicherheit sorgen sollen, aber durch Schallemissionen Tierarten schaden könnten, bis hin zu der Debatte darüber, wer sich nach energetischen Sanierungen von Schwimmbädern noch die höheren Eintrittspreise leisten kann. Wichtig ist, die Zielkonflikte transparent zu machen und auf demokratischem Weg Entscheidungen zu treffen. Es geht um unsere gemeinsame Zukunft. ■



# Transformation der Arbeitswelt gestalten

**Viele Nachhaltigkeitsdebatten konzentrieren sich oft nur auf die ökologische Frage. Aber die Klimakrise ist letztlich eine der großen sozialen Fragen unserer Zeit. Die getroffenen oder ausbleibenden Maßnahmen haben dabei auch immer unmittelbare Auswirkungen auf die Arbeitswelt von Menschen – weltweit.**



**von: Heike Miehe, Referat Arbeit & Soziales  
h.miehe@zgv.info**

von: Heike Miehe, Referat Arbeit & Soziales  
h.miehe@zgv.info

In Deutschland steht die sozialökologische Transformation vor großen Herausforderungen, deren Konsequenzen noch nicht vollständig erfasst sind. Eine klimagerechte Wirtschaft greift tief in Produktionsabläufe und Wertschöpfungsketten ein und verändert Unternehmen, Branchen und Berufsbilder. Dies ist bereits sehr deutlich in der Automobilindustrie, aber auch in anderen Unternehmen zu erkennen.

Solch tiefgreifende Veränderungen stellen eine enorme Herausforderung für den sozialen Zusammenhalt dar, da es Gewinner\*innen und Verlierer\*innen in diesem Prozess geben wird. Unsicherheit und die Angst vor Verlusten können bei den Beschäftigten zur Verweigerung führen und die Akzeptanz für Veränderungen verringern.

Die Frage, wie wir es schaffen, dass Menschen mit Vertrauen und Zuversicht in die Zukunft blicken, betrifft nicht nur Unternehmen, Gewerkschaften und Politik, sondern alle gesellschaftlichen Akteurinnen und Akteure einschließlich der Kirchen.

Doch was bedeutet Transformation eigentlich und welche Faktoren sind dabei entscheidend? Bei genauer Betrachtung lassen sich vier Dimensionen der Transformation unterscheiden, die unsere Arbeitswelt maßgeblich beeinflussen: Digitalisierung, Dekarbonisierung, Demografie und Demokratie.

Diese Treiber der Transformation bedingen sich dabei oft gegenseitig und

beschleunigen den Prozess. Daher wird oft von einer großen Transformation gesprochen.

## Digitalisierung

Der Einsatz von Robotik, Cloudlösungen, digitalen Medien und künstlicher Intelligenz verändert ganze Wirtschaftszweige, Arbeitsprozesse und Berufsfelder. Unternehmen müssen sich kontinuierlich an diese technischen Entwicklungen anpassen, um im Wettbewerb bestehen zu können. Und für die Beschäftigten bedeutet dies eine hohe Bereitschaft, sich immer wieder auf neue Technologien und Arbeitsanforderungen einzulassen.

Die Digitalisierung hat während der Corona-Pandemie mit dem mobilen Arbeiten nochmal einen enormen Schub erhalten.

Von den Arbeitnehmer\*innen wird die Digitalisierung unterschiedlich bewertet. Neue Informations- und Kommunikationstechnologien ermöglichen einigen von ihnen mehr private Flexibilität. Gleichzeitig führen sie aber häufig zu einer erhöhten Arbeitsintensität und einer zunehmenden Entgrenzung von Arbeit und Privatleben.

In anderen Tätigkeitsbereichen können Maschinen und Roboter beispielsweise beim Tragen und Heben schwerer Lasten unterstützen, aber auch zu monotoneren Arbeitsabläufen mit mangelndem Entscheidungsspielraum führen.

Die Sorge vor einem technologiebedingten Arbeitsplatzabbau konnte bis-

her nicht bestätigt werden, wie der Arbeitswelt-Bericht 2023 des Rates der Arbeitswelt feststellt. Neue Tätigkeiten und Berufsprofile sowie Produktivitätsgewinne wirken sich positiv auf die Beschäftigung aus.<sup>1</sup>

## Dekarbonisierung

Das Ziel der Dekarbonisierung besteht darin, den Ausstoß von CO<sub>2</sub> und anderen Treibhausgasen zu verringern, um dem Klimawandel entgegenzuwirken. Dazu sind umfassende Investitionsmaßnahmen in allen Sektoren der deutschen Wirtschaft erforderlich. Dies bietet den Unternehmen einerseits die Möglichkeit, neue Geschäftsmodelle zu entwickeln, stellt aber andererseits bestehende Arbeits- und Produktionsprozesse infrage. Die aktuellen geopolitischen Ereignisse könnten die ökologische Transformation beschleunigen, andererseits verringern die gestiegenen Energiekosten die Wettbewerbsfähigkeit deutscher Betriebe.

Besonders die Automobil- und Automobilzuliefererindustrie steht vor massiven Veränderungen im Zuge der Mobilitätswende. Während große Automobilkon-



**NEUE INFORMATIONS- UND KOMMUNIKATIONSTECHNOLOGIEN ERMÖGLICHEN ARBEITNEHMER\*INNEN MEHR PRIVATE FLEXIBILITÄT. GLEICHZEITIG FÜHREN SIE HÄUFIG ZU ERHÖHTER ARBEITSINTENSITÄT UND ZUNEHMENDER ENTGRENZUNG VON ARBEIT UND PRIVATLEBEN.**

zerne durch Weiterbildung, Arbeitszeitkonzepte und interne Stellenumbesetzungen den Wandel proaktiv angehen<sup>2</sup>, haben Beschäftigte in der Automobilzuliefererindustrie oft berechnete Ängste vor Arbeitsplatzverlusten, wie das Beispiel Continental in Babenhausen zeigt. Die Qualifikationen der Betroffenen für andere Tätigkeiten weiterzuentwickeln und/oder einzusetzen gestaltet sich oft schwierig.

## Demografie

Bereits heute fehlen aufgrund des demografischen Wandels in vielen Branchen Arbeits- und Fachkräfte, und dieser Trend wird sich mit dem Ausscheiden der sogenannten Babyboomer-Generation weiter verstärken. Auch die Kirche ist davon betroffen. Die Bundesagentur für Arbeit betonte bereits 2021, dass Deutschland jährlich 400.000 Arbeitskräfte durch Zuwanderung benötigt, um den Arbeitskräftemangel einzudämmen. Eine so starke Zuwanderung ist jedoch kaum realistisch. Die Sorge der Unternehmen, wichtige Positionen nicht besetzen zu können und dadurch an Wettbewerbs-



**DIE THEMENWOCHE IM JULI 2023 MACHTE DEUTLICH, DASS DAS GELINGEN ECHTER PARTIZIPATION NOCH DEUTLICHER IN DEN FOKUS GENOMMEN WERDEN MUSS – AUF ALLEN EBENEN.**

fähigkeit zu verlieren, ist daher gerechtfertigt. Dies könnte zu einem verstärkten Einsatz von technischen Lösungen wie Robotern und künstlicher Intelligenz führen.

Der Arbeitskräftemangel kann jedoch auch positive Impulse setzen, indem Unternehmen bessere Arbeitsbedingungen bieten, um Beschäftigte zu gewinnen oder zu halten. Flexible Arbeitszeitmodelle, höhere Löhne, eine höhere Wertschätzung für personennahe Dienstleistungen und Weiterbildungsangebote spielen dabei eine wichtige Rolle. Es bleibt jedoch die Frage, ob dies zu einem Nachteil für kleinere Betriebe oder weniger attraktive Berufsfelder führt.

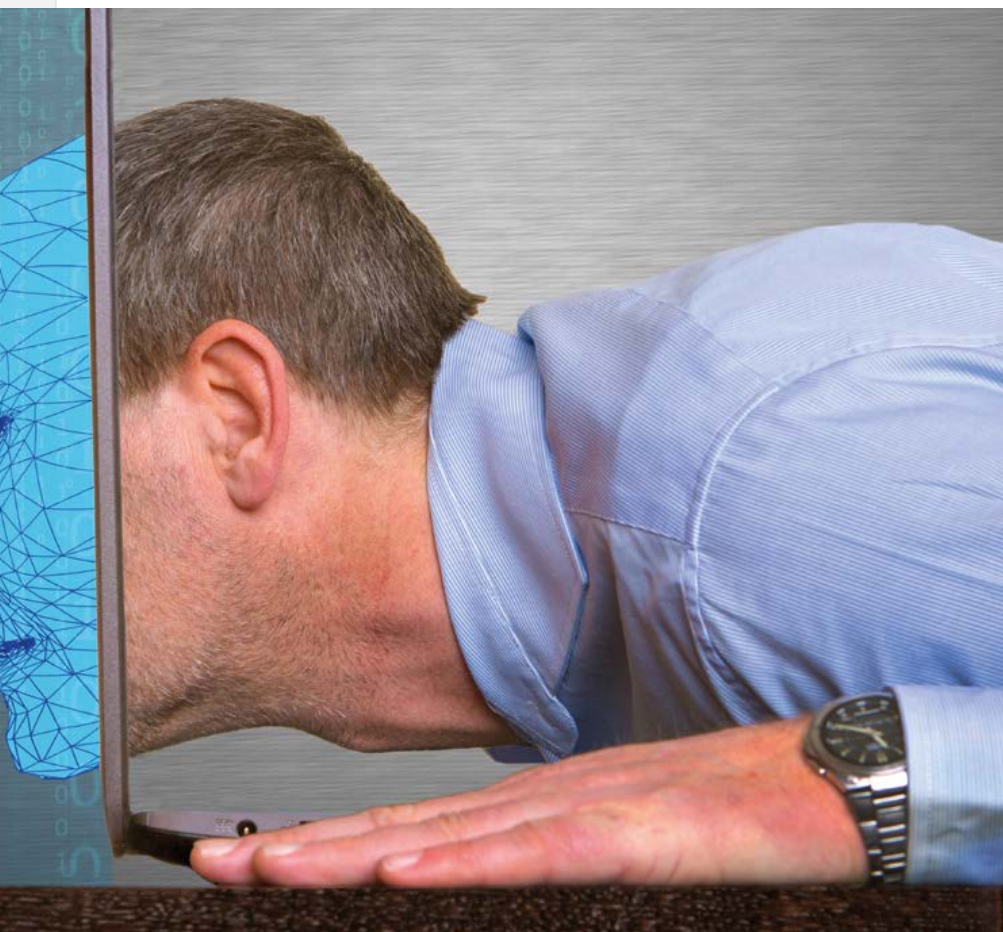
## Demokratie

In der Frage der Gestaltung der Transformation spielt das vierte „D“ – die Demokratie, verstanden als Partizipation und Beteiligung – eine entscheidende Rolle. Durch echte Partizipation wird die Akzeptanz und Legitimität von Veränderungen gestärkt, da die Beteiligten das Gefühl haben, dass ihre Erfahrungen und Meinungen gehört und ihre Interessen berücksichtigt werden. Indem die Menschen aktiv in Transformationsprozesse eingebunden werden, können sie ein Gefühl der Mitverantwortung und Identifikation mit den Zielen und Maßnahmen entwickeln.

Bei der Gestaltung einer ökologisch nachhaltigen Umgestaltung der Wirtschaft und Arbeitswelt dürfen die sozialen Aspekte nicht vernachlässigt werden, im Gegenteil. Im Rahmen der Themenwoche „Transformation der Arbeitswelt“, die das Zentrum Gesellschaftliche Verantwortung im Juni 2023 durchgeführt hat, wurde deutlich, dass für das Gelingen dieser Umgestaltung die Frage, wie echte Partizipation gelingen kann, noch deutlicher in den Fokus genommen werden muss, sowohl auf der betrieblichen Ebene, in den Verbänden und in der Politik als auch durch Diskurse mit den unterschiedlichen Interessensgruppen. ■

### Quellen

- 1 Der Rat der Arbeitswelt ist ein vom Bundesarbeitsminister einberufenes unabhängiges Expert\*innengremium. Der Rat veröffentlicht regelmäßig seinen Arbeitswelt-Bericht.
- 2 Die Angst vor dem Wandel mag im Einzelfall existieren, in der Breite aber zeigen die Daten aus allen Erhebungen dieser Studie eine große Transformationsbereitschaft – die gleichwohl individuell und phasenweise mit Sorgen und Unsicherheiten verbunden sein kann. Siehe Kurzfassung von Dr. Sabine Pfeiffer in der Studie Arbeit und Qualifizierung 2030 – Auszüge einer Momentaufnahme aus dem Maschinenraum der dualen Transformation von Digitalisierung und Elektromobilität: Transformationserleben – Transformationsressourcen – Transformationsbereitschaft bei Volkswagen, S. 18.

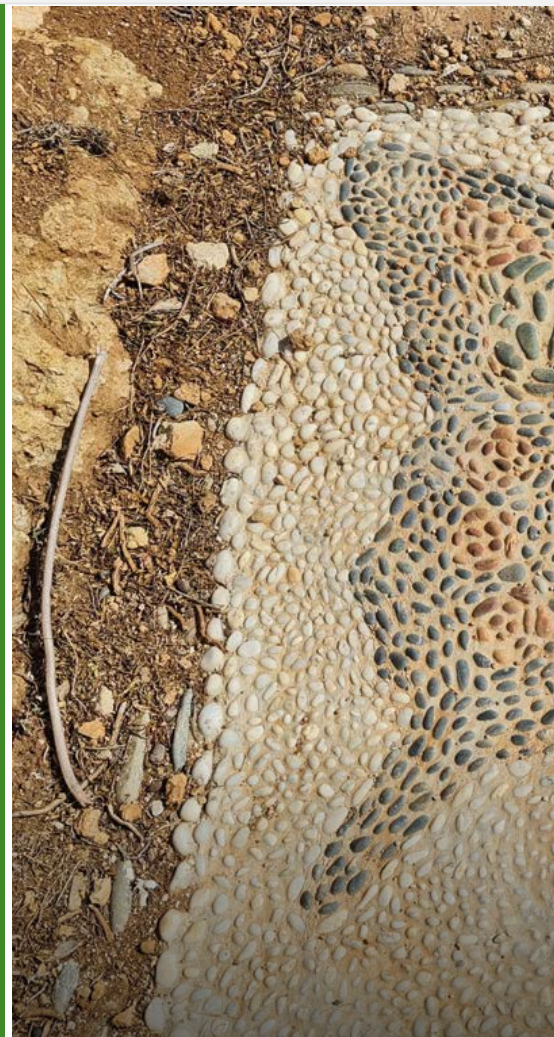


# Von Angesicht zu Angesicht in Gottes Schöpfung leben

In seinem Märchen „Der Schmetterling“ lässt Hans Christian Andersen diesen gegen Ende seines Lebens erkennen: „Leben allein genügt nicht“, sagte der Schmetterling, „Sonnenschein, Freiheit und eine kleine Blume muss man auch haben.“ Eine vordergründig romantische Formulierung. Für mich eine Formulierung, in der (fast) meine ganze Hoffnung auf eine lebenswerte Zukunft auf dieser Erde steckt. Andersen lässt den Schmetterling ausdrücken, was er unbedingt zum Leben braucht: Sonnenschein, sonst kann er sich nicht im wahrsten Sinne des Wortes entfalten. Freiheit, sonst wäre sein Flügelschlag beengt. Eine Blume zur Nahrungsaufnahme, zum Verweilen.



von: Pfarrer Dr. Hubert Meisinger, Referat Umwelt & Digitale Welt  
 ➔ [h.meisinger@zgv.info](mailto:h.meisinger@zgv.info)



**M**achen wir Menschen uns mehr Gedanken über das, was wir wirklich zum Leben brauchen. Die Frage der Suffizienz, des Weniger, würde dabei allerdings völlig aus dem Blick geraten, da der Überfluss unser Leben, Denken und Handeln nach wie vor stark dominiert. Das thematisiert auch der erste biblische Schöpfungsbericht (Gen 1,1–2,4a): Unterschiedliche Nahrung wird Mensch und nicht-menschlichem Tier zugewiesen. Und damit beiden das, was ihnen zum Leben notwendig ist. Auch wenn wir andere Notwendigkeiten heute zu haben meinen: Die Genügsamkeit des Anfangs lässt aufhören.

Besinnen wir uns auf das Notwendige, nicht das Übertriebene. Besinnen wir uns auf das „Maß des Lebens“, von dem jede\*r von uns sicher eine Vorstellung hat, wie dieses konkret aussehen könnte. Aus einem „Bauchgefühl“ heraus, ohne die scheinbare Berechenbarkeit aller Dinge zu bemühen. Es gilt, unsere Sinne zu schärfen für das, was längst verloren zu sein scheint: Unmittelbarkeit des Empfindens,

Achtsamkeit für Eigenes, Demut gegenüber Kleinem, Genügsamkeit statt Maßlosigkeit.

Das Märchen von Andersen kam mir in den Sinn, als ich ein Kunstwerk des deutschen Künstlers Klaus Arnold sah, das im Tagungshaus der Orthodoxen Akademie auf Kreta ausgestellt ist. Er hat es 1986/87 geschaffen und es trägt die Bezeichnung „face to face“. Ein Schmetterling, so meine erste Assoziation, als ich es von Weitem erblickte. Dann bin ich näher getreten. Erkenne zwei Antlitze. Die Ketten lassen es zu, dass sich die Antlitze



einander zuwenden, trotz Zaumzeugs, das noch die Augen verdeckt. Eine Beziehung ist hergestellt, auch wenn noch nicht alles offenbar geworden ist.

Das Kunstwerk ist Teil einer beeindruckenden Sammlung von Kunstwerken aus aller Welt, die sich mit einem Text des in der christlichen Orthodoxie Heiligen Abba Makarios von Ägypten, einem Asketen der Wüste, aus dem 4. Jahrhundert vor Christus auseinandersetzen (Migne, P.G. 34, 257. Vgl. Sprüche der Väter, Abba Makarios 38, Athen 1961, S. 70):

*Eines Tages stieß Abba Makarios in der Wüste auf einen Schädel. Es kam zu folgendem Dialog (Zusammenfassung, freie Wiedergabe):*

*M: Wer bist du?*

*SCH: Ich war ein Priester der Heiden und du bist Makarios. Wenn du für uns betest, die wir in der Hölle sind, werden wir getröstet. Du bist Makarios, der Träger des Geistes. Wenn du Mitleid mit den Verdammten hast und für sie betest, werden sie getröstet.*

*M: Was für einen Trost empfindest du? Wie ist es in der Hölle?*



SCHMETTERLINGSMOSAIK IM GARTEN DER  
ORTHODOXEN AKADEMIE AUF KRETA

*SCH: Wir stehen in Flammen, die bis in den Himmel reichen. Und wir können uns nicht sehen, weil wir Rücken an Rücken gefesselt sind. Aber wenn du für uns betest, lösen sich die Seile, und wir können uns wieder von Angesicht zu Angesicht sehen. Das ist der Trost!*

Dieser Dialog zwischen dem Heiligen und dem Schädel ist ein Ausdruck für die Schwierigkeit des Menschen, mit dem Anderen, seinen Mitmenschen, zu kommunizieren. Plautus stellte fest, dass der „homo homini lupus“, der Mensch für den Menschen ein Wolf ist. Und Jean-Paul Sartre drückte es auf noch tragischere Weise aus: „L'enfer, c'est les autres“, die Hölle sind die anderen Menschen. Im Gegensatz dazu fasst der Text von Makarios den christlichen Glauben so zusammen, dass die Hölle nicht die Anwesenheit des Anderen ist, sondern die Abwesenheit des Anderen, der Mangel an Kommunikation. Oder anders ausgedrückt: Die Entfremdung von unseren Mitmenschen und von unserer gesamten Mitschöpfung.

Wer – in bewusster Veränderung des ersten Satzes von Andersen – alleine sein Leben leben muss (nicht will!), die/der

sehnt sich wahrscheinlich nach Begleitung, nach einem Menschen, der zur Qualität des eigenen Lebens beiträgt. Der Mensch ist auf Beziehung und Freundschaft angelegt. Und wenn es kein Mensch ist, zu dem eine Beziehung besteht, dann ist es ein Haustier – ein Hund, eine Katze, ein Kanarienvogel. Wie viel Kommunikation steckt doch in dieser Mensch-Tier-Beziehung! Oder schöpfungstheologisch formuliert: Mensch und nicht-menschliche Tiere sind am gleichen Tag geschaffen, stehen in direkter Abhängigkeit von und Beziehung zueinander. Auch darüber gibt der erste Schöpfungsbericht eine Auskunft, die dem Kontext der Zeit damals geschuldet ist: Der Mensch solle „herrschen“ über die Tiere. Der Verfasser des ersten Schöpfungsberichts wusste noch nichts über die gemeinsame Abstammung von Mensch und Schimpanse. Gemeinsamkeit betont das gemeinsame Zusammenleben.

Der Dialog zwischen Abba Makarios und dem Schädel und die mehr als 350 Kunstwerke, die das aufgreifen, sind Ausdruck der Arbeit der Orthodoxen Akademie von Kreta als einem Ort der zwischenmenschlichen Kommunikation, der

aus der Überzeugung heraus gegründet wurde, dass der Dialog das geeignetste Mittel zur Lösung von Problemen ist.

Diesen Ort hatten wir uns ausgesucht, um Menschen zueinander zu führen, Fragen der Nachhaltigkeit und insbesondere ihrer spirituellen Seite zu diskutieren. Menschen, die einander vorher zum größten Teil noch nicht begegnet waren und die aus unterschiedlichen christlichen Traditionen stammten: Lutheraner\*innen, Reformierte und Orthodoxe Christ\*innen. Menschen aus Ungarn, Deutschland und Griechenland (Kreta). Studierende, Pfarrer\*innen, orthodoxe Priester, ein Ingenieur. Gemeinsam erlebten wir die Orthodoxe Akademie auf Kreta als diesen Ort des Dialogs – in Vorträgen zur Schöpfungsspiritualität aus den genannten unterschiedlichen christlichen Traditionen, in einem Workshop zur Ikonenmalerei, einer Exkursion zu einer von Nonnen geführten bio-zertifizierten Olivenplantage und beim Begehen eines Schöpfungswegs im Olivenhain hinter der Akademie. Möglich gemacht hatte diesen Austausch eine Förderung im Rahmen des Förderprogramms Erasmus+ für das ökumenische, internationale Projekt „sustainable-preaching“, das Pfarrer\*innen, Priester und Menschen in der religiösen Erwachsenenbildung im englischsprachigen Raum in die Lage versetzen will, nachhaltige Aspekte biblischer Texte in ihre Arbeit einzubinden.

Ein Ertrag der Tagung auf Kreta für mich: „Leben allein genügt nicht. Sonnenschein, Freiheit und eine kleine Blume muss man auch haben.“ Die Schöpfung Gottes bietet so unvergleichlich viele faszinierende Facetten, dass es eine große Freude macht, diese durch Spaziergänge im Olivenhain oder den Besuch orthodoxer Klöster zu erfahren. Zu verweilen an Oasen der Ruhe – in der Natur oder in einer Kirche, die den Lärm der Stadt außen vor lässt. Den Sabbat bewusst wahrzunehmen, mit dem die Schöpfung vollendet wird. Aus der Hektik des Alltags heraus zu treten und in einen Dialog mit sich selbst oder einem anderen Menschen einzutreten. Leben in Beziehung zu leben. Im Wissen darum, dass dies stets gefährdet ist. Aber im Glauben daran, dass Gott diese Beziehung unter einen besonderen Schutz stellt. ■

# Jetzt gilt's – Ausgestaltung der Nachbarschaftsräume: DIE Chance für mehr Nachhaltigkeit



**Gedankenspiel: Sie befinden sich im Jahr 2045. Mit einer Drohnenkamera schauen Sie sich an, was aus Ihrer evangelischen Kirchengemeinde geworden ist. Was wünschen Sie sich zu sehen?**

von: Kathrin Saudhof, Referat Umwelt & Digitale Welt  
➔ [k.saudhof@zgv.info](mailto:k.saudhof@zgv.info)

Ich sehe bei meinem Flug als Erstes den denkmalgeschützten Kirchturm – er steht also noch! Das Gemeindehaus wurde von einem genossenschaftlichen Wohnprojekt umgebaut und ermöglicht ein generationenübergreifendes Zusammenleben. Im Erdgeschoss hat eine Diakoniestation Platz gefunden. Im größeren Nachbardorf entdecke ich ein nachhaltig saniertes Gemeindezentrum. Beim Blick durch die Fenster sehe ich eine Jugendgruppe, die gemeinsam kocht. Nebenan läuft ein Deutschkurs der Volkshochschule und im Obergeschoss findet ein ökumenischer Bibelkreis statt. Vor der Tür stehen Fahrräder in solarüberdachten und begrünten Stellplätzen. Eine Pfarrerin steigt gerade in ein elektrisches Car-sharing-Auto, um in einer der anderen Gemeinden des Nachbarschaftsraums einen Seelsorgebesuch zu machen. Auf dem Weg dorthin fährt sie im zentralen Gemeindebüro vorbei und holt sich ihren Anteil der gemeinsam eingekauften, nachhaltigen Büromaterialien ab ...

## Jetzt werden die Weichen Richtung Zukunft gestellt

Diese Vision würde ich gerne weiter ausmalen. Denn bis Ende 2023 haben alle Dekanate der EKHN beschlossen, welche Gemeinden sich jeweils zu einem sogenannten Nachbarschaftsraum zusammenschließen. Das bringt große Veränderungen mit sich, die es nun zu gestalten gilt. Fest steht: In Zukunft werden die Baulasten nicht mehr für alle Gebäude gesamtkirchlich finanziert, stattdessen soll der Gebäudebestand konzentriert und gemeinsam genutzt werden. Es wird ein zentrales Gemeindebüro eingerichtet und die Pfarrpersonen, Kirchenmusiker\*innen und Gemeindepädagog\*innen schließen sich zu Verkündigungsteams zusammen.

Unabhängig davon, ob die Gemeinden eines Nachbarschaftsraums fusionieren, sich als Gesamtkirchengemeinde organisieren oder eine Arbeitsgemeinschaft bilden – in jedem Fall werden sie zukünftig vieles gemeinschaftlich organisieren. Für die neuen Strukturen müssen Formen der Zusammenarbeit und Arbeitsabläufe entwickelt werden. Es gibt die Chance, Verschiedenes auszuprobieren, bevor sich neue Routinen etablieren.

**BIS ENDE 2023 HABEN ALLE DEKANATE DER EKHN BESCHLOSSEN, WELCHE GEMEINDEN SICH JEWEILS ZU EINEM SOGENANTEN NACHBARSCHAFTSRAUM ZUSAMMENSCHLIESSEN.**

## Gelegenheitsfenster für Nachhaltigkeit

Im Zukunftsprozess ekhn2030 ist Nachhaltigkeit eines der Querschnittsthemen<sup>1</sup>. Für die sozial-ökologische Transformation der EKHN ist diese Phase der Neuorientierung ein „window of opportunity“ (Gelegenheitsfenster). Jetzt ist die Gelegenheit, die Weichen in Richtung Zukunft zu stellen. In Richtung Ressourcenschonung und Treibhausgas-Neutralität, hin zur aktiven Förderung der biologischen Vielfalt, hin zu noch mehr nachhaltiger Bildung und zur Stärkung des sozialen Engagements vor Ort, hin zu (globaler) Gerechtigkeit und fairem Handel.

## Den Möglichkeitsraum vergrößern

In den letzten Monaten habe ich mehrfach den Satz gehört „Zuerst müssen wir uns neu organisieren und dann haben wir Kapazitäten, uns um die Nachhaltigkeit zu kümmern“. Mit dieser Aussage wird das Gelegenheitsfenster geschlossen. Sind erst neue Routinen eingeübt, wird es schwer, diese nochmals zu hinterfragen und nachhaltiger auszurichten. Viel leichter ist es, wenn die Nachhaltigkeitskriterien bei jeder Entscheidung, die nun im Rahmen der Neustrukturierung zu fällen ist, gleich mitgedacht werden – genauso, wie es bei der Wirtschaftlichkeit selbstverständlich der Fall ist. Hilfreich ist dabei die Frage „Welche Optionen gibt es, die aus sozialer und ökologischer und finanzieller Sicht vertretbar sind?“. Wenn hierauf Antworten gesucht werden, dann erweitert sich der Möglichkeitsraum. Am Ende kann zwischen verschiedenen „guten“ Optionen ausgewählt werden. Oft ist es ein Ringen um die „beste“ Option. Durch diesen Aushandlungsprozess schärft sich das Selbstverständnis dessen, was der neuen Gemeinschaft wichtig ist.

## Praktisch anfangen

Eine der ersten Fragen wird vermutlich sein, welche Aufgaben das gemeinsame Gemeindebüro übernehmen soll und wie die Arbeitsabläufe organisiert werden. Müssen Unterschriften noch händisch vor Ort getätigt werden oder geht das auch digital? Wo und von wem werden die

Büromaterialien bestellt und was wird zukünftig gemeinschaftlich kostengünstiger und nachhaltiger für alle Gemeinden eingekauft? Wie kann das Büro die Ausleihe von Gerätschaften und Veranstaltungsequipment untereinander unterstützen? Die Einrichtung des Gemeindebüros wird vermutlich ressourcenschonend aus dem Bestand der bisherigen Büros ermöglicht. Bei der technischen Ausstattung lohnt sich eine Beratung, welche EDV-Geräte für die neuen Anforderungen geeignet und möglichst umweltfreundlich sind.

Die Gebäudeentwicklungspläne sind zum Teil bereits in Arbeit. Hier kommt es aus Nachhaltigkeitssicht auch darauf an, dass die zukünftig nutzungsstärksten Gebäude gut erreichbar sind, die verbleibenden Gebäude möglichst schnell nach-



haltig und energetisch ertüchtigt werden sowie darauf, die Nutzung und Veräußerung gemeinwohlorientiert zu gestalten. Vor allem im ländlichen Raum wird es sicher die größte Herausforderung sein, eine klimafreundliche Mobilität zu ermöglichen. Neben der Bereitstellung von Infrastruktur (z. B. sichere Fahrradstellplätze und E-Ladesäulen) können viele Maßnahmen zusammen mit lokalen oder regionalen Partnern angegangen werden, wie z. B. einen Bürgerbus einzuführen oder einen Carsharing-Stellplatz wirtschaftlich zu betreiben.<sup>2</sup>

Gemeinschaftsbildende Maßnahmen werden in der ersten Zeit des Zusammenwachsens besonders wichtig sein. Auch

hier können Nachhaltigkeitsaspekte berücksichtigt werden, z. B. bei der Veranstaltungsverpflegung. Eine spannende Idee ist, die Kirchengemeinden einmal bewusst gemeinsam mit Bus oder Bahn zu bereisen und deren (Un-)Möglichkeiten praktisch zu testen. Abenteuer garantiert! Wobei ich aus eigener Erfahrung sagen kann, dass die Einheimischen oft überrascht sind, wenn ich mit dem ÖPNV zu einer Veranstaltung im ländlichen Raum anreise. Es geht oft mehr, als man denkt.

Die Initiative Christians For Future hat eine Checkliste „Nachhaltigkeit im Nachbarschaftsraum“ erstellt, die viele weitere praktische Anregungen gibt.

## Beratung und finanzielle Förderung durch das ZGV

Alle Referate des ZGV arbeiten zu einzelnen Facetten der Nachhaltigkeit und bieten zu ihren Fachthemen Beratung an. Im Referat Umwelt & Digitale Welt unterstützen wir Nachbarschaftsräume insbesondere bei Nachhaltigkeitsfragen rund um das neue Gemeindebüro, bei der Erstellung von Einkaufsrichtlinien sowie bei der Entwicklung eines klimafreundlichen Mobilitätskonzepts. Um in den Gebäuden – unabhängig davon, wie lange sie im Besitz der Gemeinde bleiben – schnell und ohne große Investitionen Energie zu sparen, kann im Winter 2023/24 noch die „Energieschleuse“ genutzt werden, um die größten Energiefresser zu identifizieren und ein einfaches Energiemanagement aufzubauen. Voraussichtlich bis Mitte 2024 gibt es zudem kleine Fördertöpfe zur nachhaltigen Gestaltung von Gemeindefesten und für Mobilitätsmaßnahmen.

Hilfreich kann auch die Entwicklung eines Nachhaltigkeitsleitbildes für den Nachbarschaftsraum sein. Diesen identitätsstiftenden Prozess begleiten wir gerne. Last but not least erleichtert ein Umweltmanagement, die verschiedenen Nachhaltigkeitsaspekte im Blick zu halten. Der „Grüne Hahn“ kann auch kooperativ im Nachbarschaftsraum umgesetzt werden. ■

### Quellen

<sup>1</sup> Einen Beitrag zu einem weiteren Querschnittsthema, die Gemeinwesenorientierung, finden Sie auf S. 26.

<sup>2</sup> Weitere Anregungen siehe Seite 16

# Mobilität nachhaltig gestalten

Eine der großen Stellschrauben für Klimaschutz und Nachhaltigkeit ist unsere Mobilität. Auf Bundesebene hinkt der Mobilitätssektor jedoch massiv den Klimazielen hinterher. Er ist der

**einzigste Sektor, der sogar einen Anstieg der Emissionen im Vergleich zum Vorjahr verzeichnet.<sup>1</sup>**



Cassandra Silk, Referat Umwelt & Digitale Welt  
 ↪ c.silk@zgv.info



V.L.N.R: DEKAN KLAUS SCHMID, HEIKE BECK, MIRIAM HEIL. E-AUTO DES EV. DEKANATS RHEINGAU UND TAUNUS

**D**er Bereich Mobilität ist nicht nur unmittelbar mit dem Klimaschutz verknüpft, sondern auch mit sozialer Gerechtigkeit und gesellschaftlicher Teilhabe. So kann ein gut ausgebautes und getaktetes, barrierefreies ÖPNV-Netz zu fairen Preisen allen Menschen Vorteile bieten. Auch im Hinblick auf die Gesundheit und den Umweltschutz spielt die Mobilität eine große Rolle, denn fossil betriebene Verkehrsmittel stoßen gesundheitsgefährdende Schadstoffe aus und sind Ursache von akuter Lärmbelastung.

Eine zukunftsfähige und nachhaltige Mobilität ist bedürfnisorientiert und wird sich aus einer vielfältigen Mischung von Verkehrsmitteln zusammensetzen (Modaler Mix), wobei der Anteil an motorisiertem Individualverkehr deutlich reduziert wird. Dazu werden einerseits große Weichenstellungen der Politik und Verkehrsverbünde benötigt, um eine klimafreundliche Mobilität für alle zu ermöglichen. Und andererseits ist trotzdem, oder gerade deshalb, bereits heute vieles möglich und notwendig.

Auf Ebene der EKHN ist die Mobilitätswende von zentraler Bedeutung. Nach dem Bereich Gebäude steht die Mobilität an zweiter Stelle der Treibhausgas-Emissionen (THG). Viele Wege werden noch mit fossil betriebenen PKW zurückgelegt. Der Bereich Mobilität bietet großes Potenzial, die THG-Emissionen deutlich zu reduzieren. Eine bedürfnisorientierte, barrierefreie und unterstützende Infrastruktur sowie die Bildung und Sensibilisierung für

nachhaltiges Mobilitätsverhalten sind von zentraler Bedeutung, um alle Menschen in der Verkehrswende mitzunehmen. Dabei ist klar, dass es nicht von heute auf morgen gehen kann. Jeder Kilometer, der klimafreundlich zurückgelegt wird, ist ein Gewinn.

Auch andere Landeskirchen und Bistümer stehen vor den gleichen Herausforderungen. Das Netzwerk Mobilität & Kirche, gefördert durch die Nationale Klimaschutzinitiative, hat in den letzten drei Jahren dazu beigetragen, dass sich die Netzwerkteilnehmenden, darunter auch die EKHN, gezielt zu Fragestellungen der nachhaltigen Mobilität austauschen und voneinander lernen konnten. Damit wurde der Handlungsbereich Mobilität gezielt vorangetrieben.

Im kirchlichen Kontext spielen im Handlungsbereich Mobilität vor allem Dienstwege, Wege zur Arbeitsstelle, Wege zu

Veranstaltungen und Gottesdiensten, Freizeitfahrten und Wege von ehrenamtlich tätigen Menschen eine Rolle.<sup>2</sup>

## Nachbarschaftsraum der Zukunft neu denken

Die Kirchengemeinden der EKHN befinden sich im Rahmen von ekhn2030 derzeit in einem großen Umstrukturierungsprozess hin zu Nachbarschaftsräumen. Dieser Prozess ist eine einmalige Gelegenheit, um Gewohnheiten zu hinterfragen und diesen positiven Gestaltungsspielraum zu nutzen. Welche Visionen haben Kirchengemeinden, wenn sie an ihren Nachbarschaftsraum der Zukunft denken? Was brauchen sie für ein lebenswertes, sozial gerechtes und klimafreundliches Heute und Morgen? Wie können Nachhaltigkeit und Klimaschutz dabei fest in die Nachbarschaftsräume integriert werden?<sup>3</sup>

Dabei wird sich auch die Mobilität in den Nachbarschaftsräumen im Hinblick auf Verhalten und Infrastruktur anders gestalten. Die Wegstrecken von Verkündigungsteams, Ehrenamtlichen und Gottesdienstbesucher\*innen werden voraussichtlich länger. Um ein neues Gemeinschaftsgefühl in den Nachbarschaftsräumen aufzubauen, sind Treffen und damit eine erhöhte Mobilität von zentraler Bedeutung. Es gilt, dabei genau zu schauen, wo die Treffen stattfinden können – gibt es eine gute und möglichst barrierefreie ÖPNV-Anbindung aus den







DIE KiTA-KUTSCHE DER EV. EMMAUGEMEINDE MAINZ



E-LADESTATION DES EV. DEKANATS WIESBADEN



anderen Ortschaften dorthin; oder gibt es ein gutes Radwegenetz; können Fahrgemeinschaften gebildet werden? Wie können grundsätzlich Anreize gesetzt werden, sich klimafreundlicher durch den Nachbarschaftsraum zu bewegen? Es ist daher ratsam, diese und weitere Faktoren wie den bauenergetischen und energie-technischen Zustand bei der Gebäudeauswahl zu beachten.

Die Situation in den Nachbarschaftsräumen ist individuell und facettenreich. Es gibt bereits viele positive Beispiele, wie die Mobilität klimafreundlicher und sozial gerechter gestaltet werden kann.

Klimafreundliche Mobilitätslösungen wurden im Zuge des EKHN-geförderten P2025-Projekts Klimaschutz im Bereich Verbraucherstärkung erprobt. Dabei standen insbesondere die Fragen im Mittelpunkt, welche Mobilitätsbedürfnisse es in unterschiedlichen Ebenen und Regionen der EKHN gibt und wie diese klimafreundlicher gestaltet werden können.

### Pilotprojekte im städtischen und im ländlichen Umfeld

Die Herausforderungen einer klimafreundlichen Mobilität gestalten sich im ländlichen Kontext als schwieriger, da die Infrastrukturen noch sehr stark auf den motorisierten Individualverkehr ausgelegt sind und das ÖPNV-Angebot selten in der nötigen Taktung und Anbindung vorhanden ist. Im städtischen Kontext hingegen gibt es bereits eine Vielzahl an Mög-

lichkeiten, wie ein gut ausgebautes ÖPNV, Carsharing-Angebote, Mietfahräder oder E-Scooter sowie ein relativ gut ausgebautes Radverkehrsnetz. Auf Dekanats-ebene wurden daher je ein Pilotprojekt im städtischen und im ländlichen Umfeld angestoßen.

Das aktuell laufende Förderprogramm „Kirche schöpfungsfreundlich unterwegs: Wir stellen Mobilität auf nachhaltige Beine“ lädt Kirchengemeinden und kirchliche Einrichtungen dazu ein, eine klimafreundliche Mobilitätsmaßnahme mit bis zu 2000 Euro fördern zu lassen. Dies ermöglicht vielfältige kleine Mobilitätslösungen oder -anreize, wie z. B. die Installation von sicheren Fahrradabstellanlagen am Gemeindehaus.

Ein sehr gelungenes Projekt hat die **Emmaugemeinde Mainz** umgesetzt. Hier wurden ein Stellplatz, eine Ladesäule und ein E-Lastenrad, die sogenannte „KiTa-Kutsche“ mit Sitzmöglichkeiten von bis zu vier Kindern, eingerichtet, welches in das Radsharing-System der regionalen Energiegenossenschaft integriert wurde. Dies ermöglicht die Öffnung in den Sozialraum und bietet allen Ortsansässigen die Möglichkeit, das E-Lastenrad für bis zu 48 Stunden kostenfrei zu nutzen.

Die **Paulusgemeinde Darmstadt** richtet für das Jahr 2024 einen kleinen Fördertopf für klimafreundliche Mobilität ein. So können die Mittel für vielfältige Maßnahmen eingesetzt werden, wie die klimafreundliche Anreise mit dem Zug zu Gemeindefahrten, die Schaffung von sicheren

Fahrradabstellmöglichkeiten, die Beschaffung von gemeinschaftlich genutzten Fahrrädern oder die Förderung von Kooperation mit On-Demand-Shuttleservices zur besseren Anbindung an den ÖPNV.

Diese und viele andere Positivbeispiele verdeutlichen den bunten Strauß an Möglichkeiten für die unterschiedlichen Bedarfe und Kontexte. Insbesondere im Nachbarschaftsraum öffnet sich nun das Gelegenheitsfenster, gemeinsam Neues auszuprobieren und sich Gedanken zu machen, wie die Mobilität gestaltet werden kann. Auch der Blick in den Sozialraum hin zu Kooperationen ist dabei hilfreich. Ein gemeinschaftlich abgestimmtes Mobilitätskonzept gibt der Nachhaltigkeit und dem Klimaschutz Rückenwind. ■

#### Quellen

- 1 <https://www.umweltbundesamt.de/presse/pressemitteilungen/uba-prognose-treibhausgasemissionen-sanken-2022-um>
- 2 Die Wege zur Arbeitsstelle werden zwar in der Klimabilanz nicht erfasst, da diese in der individuellen Verantwortung liegen, dennoch könnten auch in diesem Bereich deutliche Anreize geschaffen werden, um den Mitarbeitenden die Entscheidung für klimafreundliche Alternativen zu erleichtern und sie darin gezielt zu unterstützen.
- 3 Weitere Anregungen zu Nachhaltigkeit im Nachbarschaftsraum finden Sie im Artikel auf Seite 14.

# Nachhaltig Einkaufen im Netz? Das geht!

**Nachhaltige Beschaffung ist ein komplexes Geflecht, das neben den Auswirkungen auf die Treibhausgasbilanz einer Landeskirche auch weitreichende Auswirkungen auf den globalen Ressourcenverbrauch und die soziale Gerechtigkeit in der Weltgemeinschaft hat. Aus diesem Grund wurde vor über zehn Jahren die ökumenische Einkaufs- und Informationsplattform**

**„Wir kaufen anders“ ins Leben gerufen, die kirchliche Einrichtungen beim nachhaltigen Einkauf unterstützen soll.**



von: Jonathan Scharf, Referat Umwelt & Digitale Welt  
 ➔ [j.scharf@zgv.info](mailto:j.scharf@zgv.info)

**W**ir kaufen anders“ kooperiert im Bereich des Onlinehandels mit dem Kirchenshop(.de), einem Online-Marktplatz, der sich auf Kirchenmitarbeitende spezialisiert hat. Vor dem Hintergrund eines E-Commerce-Sektors, der von wenigen Schwergewichten, allen voran dem globalen Giganten Amazon, dominiert wird, versuchen kleinere Anbieter wie „Wir kaufen anders“ neue Wege im Bereich des nachhaltigen Onlinekonsums zu gehen. Allerdings haben auch viele größere Anbieter diese Nische für sich entdeckt und probieren hierdurch ihr Image in puncto Umweltverantwortung zu verbessern.

## Klimaschutz und Nachhaltigkeit im E-Commerce

Beispielsweise haben Otto und Amazon, die zwei Händler mit dem größten Marktanteil in Deutschland, sich verpflichtet, bis 2030 bzw. 2040 CO<sub>2</sub>-neutral zu sein. Neben dem Klimaschutz steht auch die Nachhaltigkeit der Produkte auf der Agenda. So gibt es bei beiden Anbietern „nachhaltige“ Produkte, die besonders gekennzeichnet sind. Darüber hinaus gibt es bei Amazon z. B. die Einstellungsmöglichkeit „Lokale Verkäufer bevorzugen“, so dass regionale Händler\*innen leichter auffindbar sind.

Laut der „Corporate Climate Responsibility Monitor“-Studie aus dem Jahr

2023 bleibt aber der Hauptanteil der Emissionsquellen von Amazon trotz proaktiver Dekarbonisierungsbemühungen unklar<sup>1</sup>. Insbesondere die Reduktionspläne für verschiedene Emissionsquellen fehlen, obwohl Amazon sich zuvor verpflichtet hatte, die „Netto-Null“-Zusage mit detaillierten Emissionsreduktionszielen im Jahr 2022 zu untermauern. Unklar ist außerdem, in welchem Umfang CO<sub>2</sub>-Kompensationen genutzt werden sollen, um die Klimaziele zu erreichen. Die „Netto-

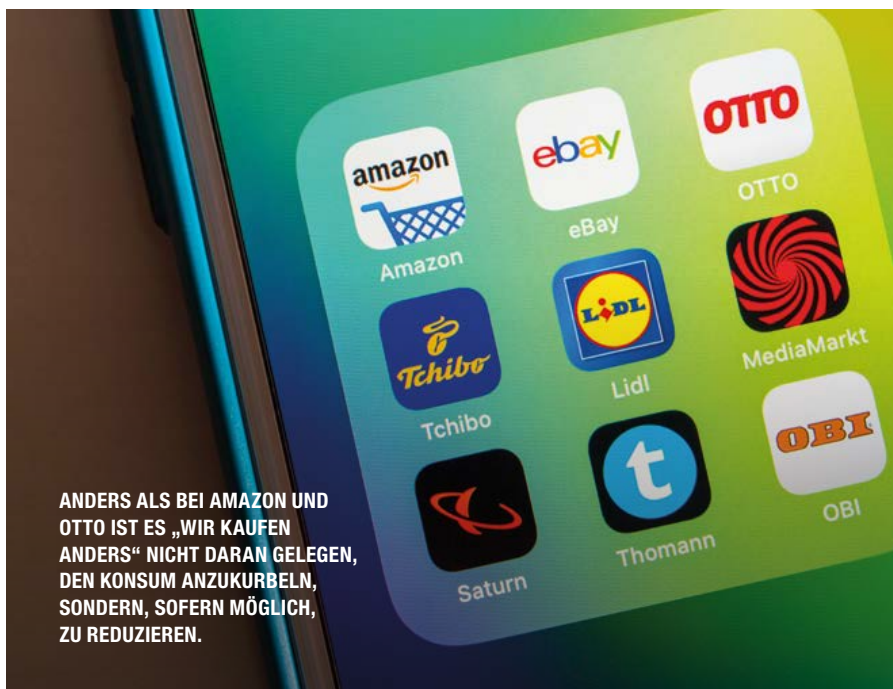
Null“-Zusage bis 2040 steht somit noch ohne klare Grundlage und verlässliche Reduktionsziele im Raum. Insgesamt kritisiert die Studie vor allem, dass keine wesentlichen Fortschritte bei der Transparenz und Integrität der Klimaziele erkennbar sind.

Bei Otto hingegen wird klar kommuniziert, dass man nach dem Prinzip „vermeiden – reduzieren – kompensieren“ agieren möchte. Laut Unternehmensaussagen spielen für das „Netto-Null“-Ziel Kompensationsprojekte keinerlei Rolle. Außerdem wurde 2022 die Berichterstattung im Bereich des Klimaschutzes erstmals nach den Anforderungen des Carbon Disclosure Projekts (CDP) veröffentlicht. So zeigt sich, dass Ottos Bemühungen in diesem Bereich im direkten Vergleich zumindest über dem Branchendurchschnitt liegen.

## Monopolistische Marktstellung und Schwächung der Vielfalt

Amazon wurde in der Vergangenheit dafür kritisiert, einen beispiellosen Druck auf kleine Händler\*innen auszuüben, was dazu führte, dass diejenigen, die es nicht schafften, mit den Konditionen des Riesen mitzuhalten, aus dem Markt gedrängt werden. So wurde in der jüngeren Vergangenheit häufig die Intransparenz der Kriterien, nach denen der Marktplatz bei Amazon gestaltet wird, beanstandet<sup>2</sup>.





ANDERS ALS BEI AMAZON UND OTTO IST ES „WIR KAUFEN ANDERS“ NICHT DARAN GELEGEN, DEN KONSUM ANZUKURBELN, SONDERN, SOFERN MÖGLICH, ZU REDUZIEREN.

Das Risiko, dass erfolgreiche Produkte von Amazon selbst kopiert werden, führte zu Unsicherheit und Benachteiligung für viele, die auf der Plattform agierten<sup>3</sup>. Nur durch Druck der EU-Kommission und um drohende Milliardenstrafen abzuwenden, passte Amazon seine Geschäftspraktiken im letzten Jahr an<sup>4</sup>. Inwiefern der Amazon-Marktplatz in Zukunft fairer für die dortigen Händler\*innen gestaltet sein wird, bleibt abzuwarten.

## Steuervermeidung, Datensammlung und Arbeitsbedingungen

Außerdem wird Amazon seit einiger Zeit für seine Steuervermeidungsstrategie kritisiert. Dabei sollen Briefkastenfirmen und komplexe Finanzinstrumente gezielt genutzt werden, um Steuerzahlungen zu minimieren<sup>5</sup>. Steuervermeidung ist zwar legal, dennoch wirft eine solche Strategie Fragen zur moralischen Integrität des Unternehmens auf.

Darüber hinaus sammelt Amazon in einem beispiellosen Ausmaß Daten über seine Nutzer\*innen<sup>6</sup>. Vor allem die omnipräsenten Geräte wie Alexa fungieren in der Realität als Sammelstellen für eine Fülle von Nutzerdaten. Jeder Befehl, jede Vorliebe und sogar das persönliche Verhalten der Nutzer\*innen werden aufgezeichnet, um ein detailliertes Nutzerprofil zu erstellen<sup>7</sup>.

Auch in Sachen Arbeitsbedingungen gerät der Konzern immer wieder ins Kreuzfeuer der Kritik. Fahrer\*innen, das Rückgrat der Lieferkette, sehen sich einem intensiven Zeitdruck ausgesetzt. Die Furcht vor Konsequenzen bei Krankheitsmeldungen schafft eine Atmosphäre, in der die Entscheidung zwischen Gesundheit und beruflichen Verpflichtungen oft keine klare Wahl ist<sup>8</sup>.

Im Gegensatz hierzu gilt Otto als Musterbeispiel eines Unternehmens, das soziale Verantwortung ernst nimmt. Es gibt daher wenig Kritik an Otto in den genannten Bereichen. Nichtsdestotrotz entschied der Konzern 2020 aus Kostengründen, Arbeitsplätze aus Deutschland nach Osteuropa zu verlagern, was eine Erhöhung der Emissionen in der Transportlogistik und einen Verlust an Arbeitsplätzen zur Folge hatte<sup>9</sup>.

## Was unterscheidet „Wir kaufen anders“ von Amazon oder Otto?

Zunächst ist „Wir kaufen anders“ nicht daran gelegen, den Konsum anzukurbeln, sondern, sofern möglich, zu reduzieren. Denn was erst gar nicht produziert werden muss, belastet weder Mensch noch Umwelt. Daneben geht es in erster Linie darum, den\*die Einkäufer\*in dabei zu unterstützen, vor Ort möglichst schöpfungsfreundlich und sozial gerecht einzukaufen. So beleuchtet die Webseite ver-

schiedene Produkte, die im kirchlichen Kontext regelmäßig beschafft werden, und gibt Tipps, was bei der Anschaffung beachtet werden sollte. Erst im zweiten Schritt, sofern es für den lokalen Verkäufer nicht möglich sein sollte, gewünschte nachhaltige Produkte zu besorgen, kommt der Marktplatz des Kirchenshops ins Spiel. Sofern man sich über „Wir kaufen anders“ registriert, stehen dort über 20.000 nachhaltige Produkte zur Verfügung.

Sowohl kleine als auch große Lieferanten mit einem nachhaltigen Sortiment können dort ihre Ware anbieten. Bevor diese in den Shop aufgenommen werden, wird das direkte Gespräch gesucht, um zu prüfen, inwiefern das jeweilige Unternehmen auf ökologische, faire und soziale Aspekte achtet. So erhalten z. B. auch kleine Unternehmen, die sich kein teures Siegel leisten können, die Chance, ihre Produkte anzubieten.

Memo, der größte Händler im Kirchenshop, ist zudem Vorreiter im Bereich der Nachhaltigkeit. So setzt das Unternehmen vermehrt auf ein eigenes Mehrweg-Versandssystem, die sogenannte „memo box“ und trägt so dazu bei, dass Verpackung eingespart wird. Zum anderen baut das Unternehmen ihre Radlogistik immer weiter aus, um an immer mehr Orten umwelt- und klimafreundlich zu beliefern<sup>10</sup>.

Für kirchliche Einrichtungen ist daher „Wir kaufen anders“ eine einfache und nachhaltige Lösung, um vor Ort oder online mit gutem Gewissen einzukaufen. ■

### Quellen

- 1 [https://newclimate.org/sites/default/files/2023-04/NewClimate\\_CorporateClimateResponsibilityMonitor2023\\_Feb23.pdf](https://newclimate.org/sites/default/files/2023-04/NewClimate_CorporateClimateResponsibilityMonitor2023_Feb23.pdf)
- 2 <https://www.handelsblatt.com/unternehmen/handel-konsumgueter/coronakrise-haendler-mitarbeiter-und-die-politik-proben-den-aufstand-gegen-amazon/25805354.html>
- 3 <https://www.deutschlandfunknova.de/beitrag/kartellverfahren-gegen-amazon-verdacht-dass-amazon-seine-marktmacht-ausnutzt>
- 4 <https://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/amazon-eu-kommission-buy-box-prime-daten-1.5719316>
- 5 <https://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/unternehmen/amazon-warum-der-onlinehaendler-so-wenig-steuern-zahlt-17339994.html>
- 6 <https://www.forbes.at/artikel/BIG-TECH-IS-WATCHING-YOU.html>
- 7 <https://www.faz.net/aktuell/rhein-main/frankfurt/smart-home-datensammlung-und-unbemerkte-kontrolle-von-alexa-17629551.html>
- 8 <https://correctiv.org/aktuelles/ungerechte-arbeit/2023/07/05/ausbeutung-paketboten-amazon-kurierunternehmen-unter-druck/>
- 9 <https://taz.de/Ab-ins-Billiglohnland/!5730846/>
- 10 [https://www.memoworld.de/PDF/Nachhaltigkeitsberichte/memo\\_Nachhaltigkeitsbericht\\_2021-22.pdf](https://www.memoworld.de/PDF/Nachhaltigkeitsberichte/memo_Nachhaltigkeitsbericht_2021-22.pdf)

# Ein Jahr generative künstliche Intelligenz – Ethische Implikationen und gesellschaftliche Auswirkungen



**Vor einem Jahr wurde mit ChatGPT eine textgenerierende künstliche Intelligenz (KI) der breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Schon heute ist klar, dass es sich um einen Meilenstein in der KI-Forschung handelt. Seither sind zahlreiche Anwendungen entstanden, die Bilder generieren, Audios transkribieren und Videos mit Stimmimitation und Lippenanpassung übersetzen.**

von: Lukas Spahlinger, Referat Umwelt & Digitale Welt  
 ↪ [l.spahlinger@zgv.info](mailto:l.spahlinger@zgv.info)



ren erprobten und trainierten Wissenschaftler die maschinellen Verfahren, die den Anwendungen zugrunde liegen. Der Durchbruch gelang maßgeblich, weil sich die Datenlage und die Leistung der Rechner verbessert haben.

Eine weitere Neuheit ist, dass durch die dialogische Ausrichtung der Tools eine Kommunikation mit einer Maschine möglich wird. Dafür ist keine Kenntnis von Programmiersprache nötig, selbst umgangssprachliche Ausdrücke verarbeiten generative KI-Systeme. Dadurch entsteht die Möglichkeit, sich mit einer Maschine zu unterhalten, sie auf Fehler hinzuweisen oder durch Präzisierungen Verbesserungen zu erwirken.

## Welche Auswirkungen hat das auf die Gesellschaft und die Arbeit?

Diese Entwicklungen haben zahlreiche ethische Implikationen. Der deutsche Ethikrat hat sich dieses Jahr in der Stellungnahme „Mensch und Maschine“ mit den Auswirkungen der vermehrten Nutzung von künstlicher Intelligenz beschäftigt. Was sind die Folgen, wenn Tätigkeiten, die zuvor Menschen vorbehalten waren, an Maschinen delegiert werden? Zweifellos sind Anwendungsbereiche generativer KI viel weitreichender und betreffen im Gegensatz zu den bisher eingesetzten automatisierten Verfahren deutlich anspruchsvollere Tätigkeiten als zuvor. Ein Beispiel: Die Automatisierung von Anmeldeverfahren für Veranstaltungen entlastet davon, Anmeldungen zu

dokumentieren und Zugangsdaten oder die Informationen der Veranstaltung an Teilnehmende zu versenden. Das spart Zeit. Mit Blick auf die generative KI sind die Anwendungsbereiche deutlich vielfältiger. Sie kann dabei unterstützen, Texte zu strukturieren und zu formulieren, Konzepte für die Bildungsarbeit zu entwickeln, Bilder für Flyer zu erstellen, Computerprogramme zu schreiben oder aus Screenshots von Whiteboards Ergebnisse zusammenzufassen. KI wird zweifelsfrei die Tätigkeitsfelder und Berufsbilder der Zukunft verändern. In Zeiten stetig mehr verdichteter Arbeitsfelder und umfangreicher und anspruchsvollerer Tätigkeiten kann KI zu einem wichtigen Werkzeug werden, diese Aufgaben zu erfüllen.

## Tut uns das eigentlich gut? Kommt drauf an!

Die schwierige, aber entscheidende Frage ist: Werden menschliche Autorenschaft und Handlungsmöglichkeiten durch den Einsatz von KI erweitert oder vermindert? Eine Antwort auf diese Frage lässt sich sicherlich nicht pauschal geben. Mit Blick auf bestimmte Anwendungen kann generative KI gleichzeitig die Möglichkeiten eines Personenkreises erhöhen und die einer anderen Gruppe vermindern. Wenn z. B. künstliche Intelligenzen in Bewerbungsverfahren eingesetzt werden, kann dies einen Vorteil für die Gruppe der Auswählenden darstellen, Bewerber\*innen können jedoch systematisch benachteiligt werden. Das hängt damit zusammen,

## Was ist neu an der technischen Entwicklung?

**D**ie Neuheit für die breite Öffentlichkeit ist die sogenannte generative künstliche Intelligenz. Schon vor diesen Entwicklungen wurde in vielen Szenarien KI eingesetzt – ohne, dass wir das unbedingt merken. Bekannte Beispiele sind Suchmaschinen, Empfehlungssysteme im Internet oder die automatische Grammatik- und Rechtschreibprüfung. Generative KI ist im Gegensatz zu den bisher etablierten Formen künstlicher Intelligenz in der Lage, eigenständig Inhalte zu produzieren. Schon seit einigen Jah-

dass KI-Systeme nicht vorurteilsfrei sind. Basieren die Ergebnisse doch auf Daten, die nicht eine ideale Welt abbilden, sondern die Welt wie sie ist – mit ihren Ungerechtigkeiten und Diskriminierungen. Das hat Auswirkungen auf individuelle Freiheiten, die Integrität unserer Informationen und die Privatsphäre der Menschen. Dabei handelt es sich um Probleme, die in Entwicklerkreisen und unter Experten nicht nur breit diskutiert, sondern auch bei der Entwicklung von KI-Systemen berücksichtigt werden sollten.

## Risiken minimieren? KI-Einsatz ist eine Bildungsaufgabe

Darüber hinaus stellt sich die Frage, wem die Technologie in Zukunft nutzen wird. Denn auch wenn KI-Systeme einen befähigenden Charakter aufweisen und Teilhabe ermöglichen können, weil sie z. B. Sprachbarrieren überwinden<sup>2</sup>, ist nicht sichergestellt, dass die Technologie denjenigen zugutekommt, die sie am dringendsten benötigen. Die Herausforderungen,

die sich dem Bildungsbereich stellen, sind enorm. Künstliche Intelligenz muss in den Bildungsalltag möglichst schnell integriert und frei zugänglich gemacht werden. Denn so rasant die technologischen Entwicklungen sind, so schnell verändern sich auch die Anforderungen an die Mitarbeitenden von morgen. Außerdem muss auch die Nutzung der Werkzeuge eingeübt werden. Mit Blick auf all die Diskussionen um Manipulation mithilfe von KI-Systemen oder fehlerhafte Ergebnisse, die diese Anwendungen weiterhin produzieren, ist dieses Unterfangen besonders wichtig. Denn die Beschäftigung mit diesen Tools fördert das Problembewusstsein und einen sinnvollen Umgang mit der Technologie.

## Wie steht es um die lernfähige Gesellschaft?

Generative KI hat schon jetzt eine breite gesellschaftliche Debatte ausgelöst und die Fachdebatte intensiviert. In Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Kirche sind Räume

für Debatten und Projekte entstanden, die gemeinwohlorientierte Anwendungsszenarien für KI-Systeme erproben<sup>3</sup> oder über Rahmenbedingungen für einen menschenfreundlichen Einsatz von KI streiten<sup>4</sup>. Erfreulich zu beobachten ist, dass ChatGPT und Co. die Entwicklung von ethischen Standards gefördert haben. Momentan wird der AI-Act<sup>5</sup> auf europäischer Ebene im sogenannten Trilogieverfahren zwischen den verschiedenen EU-Institutionen verhandelt, nachdem sich das Europäische Parlament im Juni 2023 auf eine Verhandlungsposition geeinigt hatte. Der AI-Act ist deshalb so wichtig, weil er Kriterien für KI-Systeme in Hochrisikobereichen festlegt, die z. B. das Gesundheitswesen, die Strafverfolgung oder persönliche Grundrechte betreffen. Dieses regulatorische Vorhaben und die vielfältigen Fachdebatten zeigen, dass ein hohes Risikobewusstsein vorherrscht und die Anliegen eingebracht werden.

## Was können wir eigentlich beeinflussen?

Diese Veränderungen werden – auch wenn sie häufig benannt werden – massiv unterschätzt. Angesichts der Beschleunigung, die der vermehrte Einsatz von KI mit sich bringen wird, dürfen wir nicht vergessen, Sorgen und Ängste zu teilen und uns über einen sinnvollen Umgang mit der Technologie zu unterhalten. Denn viele sind angesichts der technischen Möglichkeiten verunsichert oder überfordert. Hier stellt sich die EKHN der Herausforderung des Kompetenzerwerbs nach Innen und Außen, der im Rahmen der beschlossenen Digitalisierungsstrategie einen wesentlichen Teil einnimmt. ■

GENERATIVE KI KANN UNS BEISPIELSWEISE UNTERSTÜTZEN, TEXTE ZU STRUKTURIEREN UND ZU FORMULIEREN, KONZEPTE FÜR DIE BILDUNGSARBEIT ZU ENTWICKELN, BILDER FÜR FLYER ZU ERSTELLEN, COMPUTERPROGRAMME ZU SCHREIBEN ODER AUS SCREENSHOTS VON WHITEBOARDS ERGEBNISSE ZUSAMMENZUFASSEN.



### Quellen

- 1 Deutscher Ethikrat (2023): Mensch und Maschine: Herausforderungen durch Künstliche Intelligenz, [https://www.ethikrat.org/publikationen/publikationsdetail/?tx\\_wwt3shop\\_detail%5Bproduct%5D=168&tx\\_wwt3shop\\_detail%5Baction%5D=index&tx\\_wwt3shop\\_detail%5Bcontroller%5D=Products&cHash=2832da3eabd1b566403727910cee637e](https://www.ethikrat.org/publikationen/publikationsdetail/?tx_wwt3shop_detail%5Bproduct%5D=168&tx_wwt3shop_detail%5Baction%5D=index&tx_wwt3shop_detail%5Bcontroller%5D=Products&cHash=2832da3eabd1b566403727910cee637e) (zuletzt geöffnet: 16.11.2023).
- 2 Samsung hat angekündigt, Echtzeit-Übersetzungen bei Telefonaten in ihre Smartphone-Reihe Galaxy zu integrieren: <https://www.heise.de/news/Samsung-kuendigt-Echtzeit-Uebersetzungen-per-KI-bei-Smartphone-Telefonaten-an-9358141.html>
- 3 <https://www.reframetech.de/>
- 4 <https://de.humanfriendlyautomation.com/>
- 5 AI (artificial intelligence) ist gleichbedeutend mit KI.



VIELE HABEN SEHNSUCHT NACH FREUNDLICHEN BEGEGNUNGEN, GEISTIGEM AUSTAUSCH, DEM ZUGEHÖRIGKEITSGEFÜHL ZU EINER GEMEINSCHAFT.

## STADT- & LANDENTWICKLUNG

# Sozialer Zusammenhalt in ländlichen Räumen?!

Je nach Erfassungsart leben 30 bis 40 Prozent der Bevölkerung Deutschlands auf dem Land. Die ländlich geprägten Räume

unterscheiden sich stark. Schrumpfenden peripheren Regionen stehen prosperierende ländliche Gegenden in Metropolräumen gegenüber.



von: Dr. Maren Heincke, Referat Stadt- & Landentwicklung  
 ↪ [m.heincke@zgv.info](mailto:m.heincke@zgv.info)

**W**ährend der letzten Jahrzehnte hat sich das Leben auf dem Land drastisch verändert. Die Landwirtschaft sowie ländliches Gewerbe haben einen starken Strukturwandel durchlaufen. Der Bildungsaufstieg ermöglichte die Abwanderung vieler junger Menschen in hoch qualifizierte Berufe in den Städten, was den Fachkräftemangel verstärkte. Durch den Zuwachs an individueller Mobilität wurde Berufspendeln für viele Landbewohner Alltag. Aufgrund des de-

mografischen Wandels und von Schrumpfungsprozessen erfolgte ein Abbau der Leistungen der Daseinsvorsorge. Gleichzeitig wuchs die Anzahl an hochaltrigen, eingeschränkten Menschen, welche einen hohen Unterstützungsbedarf haben.

In den letzten Jahren eröffneten sich hingegen viele neue Chancen für das Land. Digitalisierung, Homeoffice, mobile Gesundheitsversorgung, erneuerbare Energien, überschaubar große Schulen, hohe Lebensqualität durch Naturnähe

und Ruhe, Finanzierbarkeit von Einfamilienhäusern ließen die Zuzugszahlen von gut situierten jungen Familien wieder ansteigen.

Die soziale Heterogenität der Bewohner von Dörfern und ländlichen Kleinstädten hat sich jedoch auch insgesamt stark erhöht. Städter, Migranten, Künstler, armutsgefährdete Menschen sind teilweise in großer Zahl zugezogen. Das führt an einigen Orten zu Konflikten mit den Alteingesessenen.

## Sozialer Zusammenhalt unter Druck

Die vergangenen Jahre der multiplen Dauerkrisen haben auch auf dem Land viele negative Spuren hinterlassen. Das Bemühen um mehr sozialen Zusammenhalt und sozialen Frieden ist in den Dörfern längst keine Selbstverständlichkeit mehr.

Die stark individualisierte Freizeitgesellschaft sowie gravierende gesellschaftspolitische Vertrauensverluste in Institutionen bewirken eine nachlassende Bindung an Kommunalpolitik, Kirchen, Sport und Vereine. Das ehrenamtliche Engagement verändert sich – trotz grundsätzlich konstruktiven Werthaltungen und prosozialen Ressourcen. Wer sich für die Dorfgemeinschaft engagiert, leidet oft unter hohen Belastungen und erntet zusätzlich auch noch Kritik. Die Coronapandemie hat vorher regelmäßige ehrenamtliche Tätigkeiten aus dem Tritt gebracht. Ständige Krisen, Stress und Überlastung führen zum Rückzug in private Wohlfühlblasen.

Haupt- und ehrenamtliche ländliche Kommunalpolitiker geben teilweise ihre Ämter auf, da sie mit verbitterten Vorwürfen und lautstarken, unfairen Angriffen konfrontiert werden. Trotz gegenseitiger Bekanntschaft sind die Hemmschwellen niedriger, die Zündschnur ist kürzer.

Trotz aller Krisensymptome gibt es nach wie vor ein hohes ehrenamtliches Engagement auf dem Land – anpackend, kreativ, innovativ, mit Ausdauer, mit Freude an gegenseitiger sozialer Unterstützung, mit Einsatz für Kunst, Kultur, Spiritualität, Sport und Natur.

Diese „Menschen guten Willens“ gilt es wirklich zu stärken und zu fördern. Floskelhaft eingeeübte Sonntagsreden reichen nicht.

## Hessische Landtagswahlen 2023 – ein politischer Weckruf!

Bei den hessischen Landtagswahlen 2023 erzielte die AfD vor allem in den ländlichen Räumen hohe Wahlergebnisse. Eine große Unzufriedenheit mit den derzeitigen politischen, ökonomischen und gesellschaftspolitischen Entwicklungen wurde so offenbart. Auf dem Land besteht der Eindruck, dass die politischen Herausforderungen vor allem aus einer urbanen Perspektive heraus betrachtet und bewertet werden. Demgegenüber würde den ländlichen Problemwahrnehmungen und Lösungsansätzen aus städtischer Überheblichkeit heraus zu wenig Beachtung geschenkt. Hohe Inflationsraten haben zudem die Energie-, Ernährungs- und Mobilitätsarmut auf dem Land spürbar verstärkt.

Eine gründliche politische Aufarbeitung samt ehrlicher Ursachenforschung der Landtagswahlergebnisse ist nötig. Nur so können auf der Basis demokratisch fundierter Aushandlungsprozesse nachhaltige Lösungsansätze angegangen werden.



### „PLÄDOYER FÜR DIE LÄNDLICHEN RÄUME“

Das ZGV vertrat 2023 die ländlichen Sozialanliegen in verschiedenen politischen Kontexten. In Kooperation mit der Diakonie schulte das ZGV über 20 LEADER-Manager in Rheinland-Pfalz im Auftrag des Landwirtschaftsministeriums zu diesem Thema. In vier Veranstaltungen wurden die Optionen von LEADER für Kirche und Diakonie aufgezeigt. An der inhaltlichen Weiterentwicklung des „Dorf Wettbewerbs Hessen“ wurde mitgewirkt. Sozialaspekte und Demokratiestärkung bekommen dort in Zukunft mehr Gewicht. Auf Bundesebene kritisierte das ZGV die massiven Kürzungsbeschlüsse der Bundesregierung zulasten der ländlichen Räume. Diverse Wirtschafts-, Sozial- und Umweltverbände schlossen sich dieser Stellungnahme an. Zusammen mit den hessischen Regionalforen e. V. und dem Landfrauenverband Hessen e. V. positionierte sich das ZGV mit einem „Plädoyer für die ländlichen Räume“ anlässlich der aufschreckenden Landtagswahlergebnisse.



DIE SOZIALE HETEROGENITÄT DER BEWOHNER VON DÖRFERN UND LÄNDLICHEN KLEINSTÄDTEN HAT SICH INSGESAMT STARK ERHÖHT.

## Sozialen Zusammenhalt wieder stärken

Retrospektiv gesehen stimmen viele der heutigen Land-Projektionen nicht. Weder harmonische Dorfidylle. Noch bildungsferne, hierarchisch dominierte Einöde. Differenzierter Realismus ist gefragt. Statt einer nostalgischen Sehnsucht nach einer vermeintlich heilen Welt, welche es so nie gab.

Dorfhistoriker sprechen von einer Solidargemeinschaft gegenüber den Armen, Witwen und Waisen. Bei gleichzeitiger Terrorgemeinschaft gegenüber sozial nicht angepasst lebenden Menschen mit hohem Konformitätsdruck.

In den heutigen Dörfern sind Vereinsamung und Entfremdung inzwischen ein Thema. Wegzug der Kinder, Armut, Krankheit, Verwitwung oder Fremdheit bewirken einen sozialen Rückzug. Gleichzeitig besteht bei vielen die Sehnsucht nach freundlichen Begegnungen, geistigem Austausch, dem Zugehörigkeitsgefühl zu einer Gemeinschaft.

Viele der früheren Alltagstreffpunkte wie Dorfladen und Dorfkneipe sind weggefallen. Das Grüßen auf der Straße, das kurze Klönen über den Gartenzaun hinweg schwinden wegen Zeitdruck, Distanz, Angst vor sozialer Kontrolle.

Für den sozialen Zusammenhalt sind deshalb neue öffentliche, niederschwellige Orte der Begegnung wichtig. Das können Klönbänke sein, Gemeinschafts-

gärten, altersübergreifende Spielplätze, Mehrgenerationenhäuser.

Kirchen können dabei eigene Ressourcen wie Kirchgärten oder Gemeindehäuser mit bereitstellen und so engagierte Menschen zusammenführen. Oder sich an den anderen dörflichen und regionalen Netzwerken beteiligen. Es hat sich bewährt, Kooperationen mit kleineren, zeitlich begrenzten Projekten zu beginnen. Z. B. gemeinsame Gestaltung von Jahresfesten, Projektchöre, Seniorennachmittage, Fahrdienste, Ferienspiele, Flüchtlingsbegleitung. Das Ehrenamt benötigt dafür echte Wertschätzung, bedarfsorientierte Qualifizierung sowie professionelle Koordinierung.

Zudem sollte bei Dorf- und Regionalentwicklungsprozessen eine stärkere Einbindung marginalisierter Gruppen stattfinden. Die Perspektiven von armutsgefährdeten Menschen, Menschen mit Behinderungen, Migrant\*innen sind häufig bei gesellschaftspolitischen Entscheidungsprozessen stark unterrepräsentiert. Echte Beteiligung sozial benachteiligter Gruppen kann jedoch nur bei entsprechender Unterstützung und Bereitstellung von Ressourcen gelingen. Teilweise kann die Partizipation auch indirekt erfolgen, indem z. B. Kirchen, Wohlfahrtsverbände oder fremdsprachliche Kulturinitiativen stellvertretend die Stimme erheben. ■

# Freiräume in der Stadt

Lebenswerte Städte sind nicht nur durch vielfältige Arbeitsplätze und Bildungsmöglichkeiten, gute Versorgungs- und Freizeitmöglichkeiten und ein soziales Miteinander geprägt. Auch attraktive urbane Freiräume sind ein wichtiger Teil von Lebensqualität.



Doch was versteht man unter Freiräumen, und welche Herausforderungen sind heute bei der Planung und Gestaltung von Freiräumen zu berücksichtigen?

von: Stefan Heinig, Referat Stadt- & Landentwicklung  
 ↪ [s.heinig@zgv.info](mailto:s.heinig@zgv.info)



**U**nter dem Begriff „Freiraum“ werden alle nicht bebauten Flächen einer Stadt oder Gemeinde zusammengefasst. Dies umfasst nicht nur Parks und Grünflächen, sondern auch Straßen und Plätze, Höfe und Gärten, Friedhöfe, Wälder und Felder. Häufig wird zwischen öffentlichen Freiräumen, die für alle uneingeschränkt zugänglich sind, und privaten Freiräumen unterschieden. Letztere befinden sich in privatem Eigentum und sind in der Regel umzäunt und nur für einen eingeschränkten Personenkreis nutzbar. Einen Sonderfall bilden die halböffentlichen Freiräume, die nicht der öffentlichen Hand gehören, aber zumindest zu bestimmten Zeiten allgemein zugänglich sind. Dazu gehören auch viele kirchliche Flächen.

Den Ursprung öffentlicher Freiräume in den Städten bilden die Marktplätze und Straßen. Die wenigen Grünräume in Städ-

ten hatten historisch eher ästhetisch-repräsentative Funktionen. Erst mit dem Stadtwachstum im Zuge der Industrialisierung Ende des 19. Jahrhunderts kamen Grünräume hinzu, bei denen die Erholungsfunktion stärker im Mittelpunkt stand (z. B. Volksparks)<sup>1</sup>. Nach dem zweiten Weltkrieg wurde die Schaffung, Entwicklung und Pflege öffentlicher Grünflächen – kurz: Die Freiraumplanung – zunehmend zum integralen Bestandteil städtischer Entwicklung. Dabei erfolgt heute vor allem eine Auseinandersetzung mit den vielfältigen Nutzungswünschen und Anforderungen an urbane Freiräume.

## Ökologische Anforderungen an Freiräume

Ökologisch steht neben dem grundsätzlichen Beitrag von Stadtgrün zum Klimaschutz aktuell die Anpassung an den

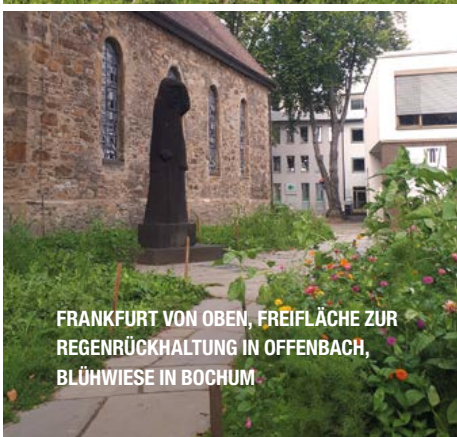
Klimawandel im Fokus der Freiraumplanung. In Deutschland ist der Klimawandel vor allem mit mehr Hitzetagen, längeren Trockenperioden und vermehrten Starkregenereignissen verbunden. So wird für die gepflasterten Plätze in den Stadtzentren – aber auch entlang der Straßen – diskutiert, wie mehr Bäume gepflanzt und Flächen entsiegelt werden können. Dadurch entsteht ein deutlicher lokaler Kühlungseffekt gegenüber besonnten versiegelten Flächen. Auch durch Fassaden- und Dachbegrünung kann so mehr Kühlung erreicht werden.

In Wohnquartieren wird darüber hinaus geprüft, wie möglichst viel Regenwasser versickert werden kann, aber auch das Wasser bei Starkregen zurück gehalten wird, um die Kanalisation nicht zu überlasten. Neue Grünflächen werden deshalb oft so konzipiert, dass sich das Wasser durch eine geeignete Gelände-



BEISPIELE FÜR FASSADENBEGRIENUNG UND TEMPORÄRE BEGRIENUNG IN DER INNENSTADT





FRANKFURT VON OBEN, FREIFLÄCHE ZUR REGENRÜCKHALTUNG IN OFFENBACH, BLÜHWIESE IN BOCHUM

modellierung sammeln und versickern kann. Aber auch Gabionen und Zisternen im Untergrund haben eine ähnliche Wirkung. Dadurch steht auch in Trockenperioden länger Wasser zur Verfügung.

Zusätzlich soll eine hohe Artenvielfalt auf den öffentlichen Grünflächen erreicht werden. Deshalb werden vermehrt Sträucher und Hecken gepflanzt, aber auch Grünflächen seltener gemäht. So entsteht ein vielfältiger Lebensraum für mehr Tier- und Pflanzenarten. Alternativ gibt es Bestrebungen, unter dem Titel „Essbare Stadt“ mehr Obstbäume und -sträucher in öffentlichen Freiräumen anzupflanzen und Flächen für Urban Gardening zu nutzen.

### Soziale und wirtschaftliche Anforderungen an Freiräume

Waren städtische Grünflächen vor wenigen Jahren noch vorrangig Orte zum Spaziergehen, Flanieren und Erholen, stehen heute in den größeren Städten zunehmend die Funktionen als Treffpunkt, zum Quatschen und Feiern, für Sport und Spiel im Mittelpunkt. Wesentliche Ursachen für diesen Wandel sind die zunehmende Verdichtung der Städte mit weniger privaten Freiräumen, der Zuzug junger Menschen in die Städte und der Boom des Städtetourismus.

Städtische Freiräume sind somit wichtige Orte der Vielfalt, der Integration und der Begegnung. Dies wird bei der Gestaltung von Freiflächen – von urbanen Plätzen bis hin zu Parkanlagen – berücksichtigt, indem Treffpunkte, Kommunikationsorte

und Spielflächen für unterschiedliche Milieus und Altersgruppen mitgedacht werden. Teilweise gehen die planerischen Konzepte noch darüber hinaus, indem durch Gemeinschaftsgärten, Gießpatenschaften und vieles mehr Mitwirkung und Koproduktion ermöglicht werden.

### Planerische Handlungsstrategien

Die vielfältigen Nutzungserwartungen an urbane Freiräume führen in der Praxis zu erheblichen Konflikten – zwischen Ruhesuchenden und Feiernden, zwischen Ballspiel und Spaziergang, zwischen Blüh- und Liegewiese oder zwischen Flanierenden und Radfahrenden. Diese Konflikte können in der Planung und Bewirtschaftung der Freiflächen durch geschickte Einordnung und Synchronisierung unterschiedlicher Nutzungen gemindert, aber nicht komplett vermieden werden. Wichtig ist in der Regel ein moderierter Dialog mit den verschiedenen Interessengruppen, in dem für die unterschiedlichen Bedürfnisse sensibilisiert und gemeinsam Kompromisse gesucht werden. Derartige Planungsansätze werden heute unter dem Begriff der „Multicodierung“ von Freiflächen diskutiert und finden in breiten Partizipationsprozessen statt.

Vor dem Hintergrund der wachsenden Nutzungsansprüche hat die Bedeutung von Freiflächen für eine nachhaltige Stadtentwicklung stark zugenommen. Insbesondere die sozial gerechte Verteilung von Freiräumen steht im Fokus der

Planung, da in benachteiligten Stadtteilen meist weniger Stadtgrün vorhanden ist. Aber auch bei der Planung neuer Wohnquartiere spielen die urbanen Freiräume eine wichtige Rolle. Viele Großstädte haben dazu beispielsweise Zielzahlen oder Kriterien für die Mindestausstattung mit Grün- und Freiflächen beschlossen.

Neben der ausreichenden Quantität und Qualität ist auch die Verknüpfung von Freiflächen ein planerisches Ziel. Dabei werden sowohl ein Biotopverbund aus ökologischer Sicht als auch die Entwicklung grüner Wegenetze für Sport, Freizeit und Gesundheitsförderung verfolgt. In vielen Fällen reicht diese Verknüpfung weit über die Stadtgrenzen hinaus und ist Teil einer regionalen Zusammenarbeit.

### Kirchliche Freiräume für die Nachbarschaft nutzbar machen

Auch Kirchengemeinden verfügen über Freiräume, die eine wichtige Bedeutung für die Stadt- und Quartiersentwicklung besitzen und vielfältig genutzt werden (können). Zum Beispiel haben Friedhöfe in Stadtquartieren häufig eine wichtige Funktion für das Mikroklima, die Artenvielfalt und als Erholungsorte. Viele Höfe und Plätze rund um Kirchen haben Potenzial als generationenübergreifender Treffpunkt. Durch geschickte, einander zugewandte Anordnung von Sitzmöglichkeiten im Schatten von Bäumen können neue kommunikative Orte entstehen. Darüber hinaus kann die zeitweise Öffnung von Pfarrhöfen sinnvoll sein, gerade dort, wo öffentliche Spiel- und Erholungsflächen knapp sind. So können Kirchengemeinden wesentlich zur Verbesserung der Lebensqualität in ihrem sozialen Nahraum beitragen. ■

#### INFORMATIONEN ZUM THEMA

[www.gruen-in-der-stadt.de](http://www.gruen-in-der-stadt.de)

Der Artikel erscheint in ähnlicher Fassung in der Zeitschrift „Praxis Gemeindepädagogik“ 1/2024.

#### Quellen

1 Petrow, C. A. (2012): Städtischer Freiraum. In: Eckhardt, F. (Hg.) Handbuch Stadtsoziologie. S. 805–837.

# Kirche mittendrin. Gemeinwesenorientierung im Nachbarschaftsraum

Die Ergebnisse der aktuellen Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung zeigen: Kirche ist nur zukunftsfähig, wenn sie neben der mitgliederorientierten Gestaltung kirchlichen Lebens auch

eine starke gesellschaftliche Stimme bleibt, die mit einer christlichen Wertebasis auf Bundesebene und konkret vor Ort als „zivilgesellschaftliche Akteurin“ aktiv ist.



von: Susanne Talmon, Referat Stadt- & Landentwicklung  
 ➔ s.talmon@zgv.info

**G**anz in diesem Sinne will die EKHN ihr Handeln im aktuellen Entwicklungsprozess ekhn2030 nicht nur mitglieder-, sondern auch gemeinwesenorientiert ausrichten. Aber was bedeuten „Kirche als zivilgesellschaftliche Akteurin“ und „Gemeinwesenorientierung“ konkret? Und wie kann dies in den neu gegründeten Nachbarschaftsräumen der EKHN gelebt werden – ohne zu überfordern, als Chance für Kirche vor Ort?<sup>1</sup>

## Ausgangslage

Der abstrakte Begriff Gemeinwesenorientierung meint im kirchlichen Kontext, dass Kirche nicht nur auf die eigenen Mitglieder schaut, sondern auch „nach draußen“, ins jeweilige Dorf, Quartier oder den Stadt-

teil: Was brauchen die Menschen vor Ort? Wie können sie ihr Leben selbstbestimmt gestalten? Wie kann der gemeinsame Lebensraum gut und lebenswert entwickelt werden?

Gemeinsam mit anderen Akteuren wie Diakonie, Kommune, Vereinen gestaltet Kirche als „zivilgesellschaftliche Akteurin“ das lokale Umfeld positiv mit. Dies geschieht nicht in der Absicht, neue Kirchenmitglieder zu gewinnen. Sondern aus der Überzeugung, dass sich der kirchliche Auftrag zur Kommunikation des Evangeliums nicht nur in Worten, sondern auch im Tun äußert, und dass Kirche immer ein Teil des lokalen Gemeinwesens ist.<sup>2</sup>

In der EKHN machen bereits viele Kirchengemeinden genau dies: Sie betreiben Familienzentren, Kleiderkammern oder

Nachbarschaftscafés. Sie öffnen ihre Räume für Initiativen und Vereine und arbeiten eng mit den diakonischen Einrichtungen vor Ort zusammen. Beispielgebend sind unter anderem die DRIN-Projekte, die von 2014 bis 2019 gefördert wurden und in vielen Orten bis heute bestehen.

Mit der Bildung der neuen Nachbarschaftsräume kann und muss nun kirchliches Leben vor Ort, in den Regionen neu organisiert und gestaltet werden.

## Nachbarschaftsräume: form follows function!

Wie kann in diesem Rahmen die Stärkung der Gemeinwesenorientierung gelingen? Sind dafür nicht die geringer werdenden Ressourcen und die großen Nachbarschaftsräume ein Hemmnis?

Nein! Die jetzt beginnende Ausgestaltung der Zusammenarbeit in den Nachbarschaftsräumen bietet die große Chance, jenseits der oft dominierenden organisatorisch-strukturellen Themen die zentralen Zukunftsfragen in den Blick zu nehmen: Es gilt, vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Veränderungen ein gemeinsames neues Verständnis davon zu entwickeln, wie und für wen wir Kirche (im neuen Nachbarschaftsraum) sein wollen – und dies mit Leben zu füllen.

Hierbei können die Interessen der Kirchenmitglieder ebenso einfließen wie die Bedürfnisse der Menschen in den Dörfern und Stadtteilen. Gemeinwesenorientierung, die in diesem Sinne als Haltung kirchlicher Arbeit verstanden wird, ist also kein Thema oder Angebot „on top“, sondern grundsätzliches Handlungs- bzw. Gestaltungsprinzip.

Auf Basis der inhaltlichen Bestimmung kirchlicher Arbeit lassen sich im nächsten Schritt neue, zukunftsfähige Strukturen des Nachbarschaftsraums zielgerichtet ableiten und Entscheidungen zu Rechtsform, Gemeindebüro, Verkündigungsteam, Gebäuden besser treffen.

## Rausgehen, hinschauen, zuhören

Grundlage für eine gemeinwesenorientierte Kirchenentwicklung im Nachbarschaftsraum ist neben der entsprechenden Haltung das Wissen um das, was außerhalb unserer Kirchen in den Dörfern



AKTEURE IM  
SOZIALRAUM

WIE KANN GEMEINWESENORIENTIERUNG FUNKTIONIEREN?  
STEFAN HEINIG VOM ZGV ERKLÄRT DIE MÖGLICHKEITEN AM ZGV-STAND  
AUF DER EKHN-IDEENMESSE „LUST AUF GEMEINDE“.



und Stadtteilen passiert. Fragen nach der Bebauungs- und Infrastruktur sowie der Bevölkerung sind hier genauso relevant wie die Kenntnis von aktuellen kommunalen Planungen und anderer Akteur\*innen vor Ort.

Dazu bietet sich beispielsweise eine gemeinsame „Entdeckertour“ durch den neuen Nachbarschaftsraum an, die den Blick heraus aus den Kirchen in die Dörfer und Stadtteile richtet – und gleichzeitig das persönliche Kennenlernen untereinander fördert. Im Dekanat Vorderer Odenwald wurde dafür ein spannendes Format für Kirchenvorstände entwickelt. Das ZGV unterstützt dabei, diese Entdeckertour auch für die viel größeren Nachbarschaftsräume anwendbar zu machen.

Aber auch ein ganz einfacher Schritt kann hilfreich sein: Fragen Sie zu Beginn jeder Sitzung des Kirchenvorstandes oder von Ausschüssen, welche Themen gerade im Dorf oder in der Stadt anliegen.

Dieses Bewusstmachen aktueller gesellschaftlicher Themen und das Wissen

um die örtlichen Gegebenheiten können helfen, anstehende Entscheidungen fundierter und gemeinwesenorientiert(er) zu treffen – zum Beispiel wo im Nachbarschaftsraum zukünftig Angebote für Jugendliche gemacht werden, wie sich das Verkündigungsteam fachlich und örtlich aufstellt, und welche Gebäude sich als gut erreichbare, niedrigschwellige Begegnungsorte eignen.

### Kräfte bündeln, Kooperationen stärken

Der Blick in die Dörfer und Stadtteile hat einen weiteren Vorteil für den Nachbarschaftsraum: Die Zusammenarbeit mit gesellschaftlichen Kooperationspartnern hilft, Kräfte und Know-how zu bündeln sowie Ressourcen zu schonen.

Insbesondere die frühzeitige und kontinuierliche Einbeziehung der diakonischen Einrichtungen vor Ort ist zu empfehlen – mit Blick auf die Abstimmung der fachlichen Arbeit vor Ort bis hin zu der Frage, ob und wie kirchliche Gebäude gemeinsam genutzt oder von der Diakonie übernommen werden können. Vielleicht lassen sich auch Gemeindebüro und Diakonieverwaltung in einem Standort sinnvoll zusammenlegen?

Die Kommune wiederum ist sicherlich dankbar, wenn sie im Rahmen ihres kommunalen Hitzeaktionsplans auf kühle Kirchenräume verweisen kann – die so mit gemeinsamen Ressourcen zeitweise zu niedrigschwelligen Begegnungsorten werden können.

Diese Beispiele zeigen, dass sich mit Kreativität, Offenheit und dem Mut, auf andere Akteur\*innen zuzugehen, ganz neue Handlungsoptionen (nicht nur) für strukturell-organisatorische Themen öffnen. In solchen Kooperationen liegt immer auch die Chance, dass hierdurch neue Formen von gelebter Gemeinschaft, offen für viele Menschen im Gemeinwesen, entstehen. Das alles stärkt sowohl den Zusammenhalt der Menschen vor Ort als auch die gesellschaftliche Wahrnehmung von Kirche als kompetente, engagierte Akteurin in der Kommune.

### Unterstützung für die Nachbarschaftsräume

Es lohnt sich also, bei der Ausgestaltung der Nachbarschaftsräume auch über die eigenen Kirchenmitglieder hinaus zu denken. Als fachliche und methodische Orientierung kann dabei die praxisnahe Handreichung „Sozialraum- und Gemeinwesenorientierung bei der Bildung und Ausgestaltung der Nachbarschaftsräume“ genutzt werden. Auch die Playlist „Gemeinwesenorientierung“ im Youtube-Kanal der Ehrenamtsakademie der EKHN bietet zahlreiche Anregungen und Beispiele aus praktischer und theologischer Sicht.

Außerdem berät das Zentrum Gesellschaftliche Verantwortung als Teil der Unterstützungssysteme im Prozess ekhn2030 Dekanate und Nachbarschaftsräume vor Ort zur Gemeinwesenorientierung. Die thematische Bandbreite reicht dabei von der Sozialraumerkundung über die Zusammenarbeit mit zivilgesellschaftlichen Akteuren bis hin zu konkreten gemeinwesendiakonischen Projekten. Darüber hinaus begleitet das ZGV auch das Netzwerk „Gemeinwesendiakonie und Quartiersarbeit in Hessen, Rheinland-Pfalz und dem Saarland“ als Austauschplattform für Praktiker vor Ort aus Kirche und Diakonie. Kommen Sie gerne auf uns zu! ■

#### INFORMATIONEN ZUM THEMA

Handreichung Gemeinwesenorientierung:  
➔ <https://t1p.de/qo01z>

Playlist youtube:  
➔ [www.youtube.com/@EhrenamtsakademieEKHN/playlists](https://www.youtube.com/@EhrenamtsakademieEKHN/playlists)

Netzwerk Gemeinwesendiakonie und Quartiersarbeit:  
➔ [www.kurzlinks.de/Netzwerk-GWD](https://www.kurzlinks.de/Netzwerk-GWD)

#### Quellen

- 1 Im Rahmen der Regionalentwicklung der EKHN haben sich bis Ende 2023 jeweils mehrere Kirchengemeinden innerhalb eines Dekanats zu einem „Nachbarschaftsraum“ zusammengeschlossen. Sie arbeiten hier enger zusammen und nutzen gemeinsame Strukturen.
- 2 Vgl. hierzu auch die Drucksache 52/21 der EKHN-Synode „ekhn2030: Querschnittsthema 1: Ekklesiologische Grundlagen und Kirchenentwicklung – Teil 2“, <https://kirchenrecht-ekhn.de/synodalds/48868.pdf>

# Mein Zukunfts-Ich wird das Ding schon schaukeln?! Die Rolle der Selbstwirksamkeitserwartung im Umgang mit Krisen

Corona-Pandemie, Klimawandel, Inflation, Ukraine-Krieg, Nahost-Krieg – eine schier endlose Aneinanderreihung krisenhafter Ereignisse führt für viele Menschen zu einem „Dauerkrisen-Modus“.

Dieses Gefühl ist für viele Jugendliche in ihrem bisherigen Leben eher der Normal- als ein Ausnahmezustand. Im Umgang mit Krisen sind selbstwirksames Handeln und die zukünftige Erwartung über dessen Erfolg elementar. Wie kann dies im „neuen Normal“ gelingen – und welche Rollen kommen hierbei gesellschaftspolitischer Jugendbildung und Kirche zu?



von: Katharina Adams, Referat Jugendpolitische Bildung  
➔ k.adams@zgv.info

## Schaffen wir das (überhaupt noch)?

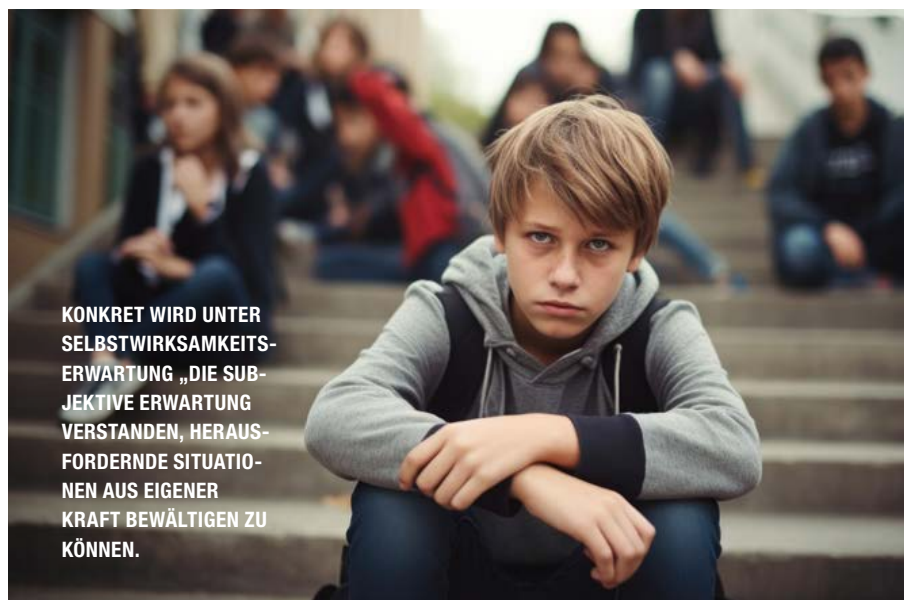
**V**or uns allen stehen unabdingbare gesellschaftliche Transformationsprozesse, die heutige junge Menschen und zukünftige Generationen lange begleiten werden. Hierfür braucht es einen langen Atem und gesellschaftlichen Zusammenhalt. Ob Klimakrise oder Kriege: Zweifel, Down-Phasen und die Frage, ob das alles zu bewältigen ist, sind normal und erlaubt. Der skeptischen Frage des „ob“ kann die Frage nach dem „wie“ entgegenwirken, und aus einem lähmenden Tief heraushelfen. Hierauf können initial auch erst einmal keine Ideen, Stille und die Antwort „Ich weiß es nicht“ folgen. Spannend wird es im Anschluss, wenn Gedanken und Ideen ihren Platz finden und gemeinsam diskutiert werden. In diesem Zwischenraum, von Ratlosigkeit zu konkreten Umsetzungsideen, bringt die Erwartung, selbstwirksam handeln zu können, den nötigen Optimismus und das Vertrauen in sich selbst, um überhaupt erst kreative Ideen zu entwickeln. Folglich braucht es im ersten Schritt die entsprechenden positiven Erfahrungen der eigenen Selbstwirksamkeit. Bleiben diese aus oder sind nicht ausreichend vorhanden, kann Ohnmacht die Überhand behalten. Daher gilt: Um die Zukunft aktiv zu gestalten und sich gesellschaftlich einzubringen, braucht es den Glauben an die eigenen Handlungs- und Gestaltungsmöglichkeiten und entspre-

chende Orte, um sich frei auszuprobieren und positive Erfahrungen zu sammeln.

## Selbstwirksamkeitserwartung ist key!

Im Umgang mit Krisen braucht es resiliente Menschen, Gesellschaften und Systeme. Dem Leibniz-Institut für Resilienzforschung (LIR) zufolge ist Resilienz „die Fähigkeit zur Aufrechterhaltung oder Wiederherstellung psychischer Gesundheit während oder nach stressvollen Lebensereignissen“<sup>1</sup> und erlernbar. Es gibt verschiedene Resilienzfaktoren, von denen die Selbstwirksamkeitserwartung, besonders „unter chronisch belastenden Lebensbedingungen oder bei kritischen Lebensereignissen“<sup>2</sup>, von entscheidender

Bedeutung ist. Im heutigen Dauerkrisenmodus ist dies folglich elementar für gesunde Individuen und eine starke Gesellschaft. Konkret wird unter Selbstwirksamkeitserwartung „die subjektive Erwartung verstanden, herausfordernde Situationen aus eigener Kraft bewältigen zu können. Stressreiche Ereignisse und Situationen werden eher als Herausforderung gesehen und nicht so sehr als Bedrohungen. Menschen mit einer hohen Selbstwirksamkeitserwartung sehen sich nicht als Opfer, sondern als Schöpfer ihrer Welt. Sie wissen, dass sie Einfluss auf die Welt nehmen können.“<sup>3</sup> Für uns als Gesellschaft bedeutet dies: Selbstwirksamkeitserfahrungen sind in einer Demokratie wesentlich. Deshalb ist es von entscheidender Bedeutung, Kinder und Jugendliche hie-



**KONKRET WIRD UNTER SELBSTWIRKSAMKEITSERWARTUNG „DIE SUBJEKTIVE ERWARTUNG VERSTANDEN, HERAUSFORDERNDE SITUATIONEN AUS EIGENER KRAFT BEWÄLTIGEN ZU KÖNNEN.“**

rin zu stärken. Durch viele Übungsmöglichkeiten mit Erfahrungen des Erfolges und auch des Scheiterns bauen sie ein Erfahrungsfundament an frühen Erlebnissen selbstwirksamen Handelns auf. Herausforderungen und Schwierigkeiten gehören zum Leben wie die Erkältungswelle zum Winter. Laut Dr. Isabella Helmreich, Leiterin des Bereichs „Resilienz und Gesellschaft“ des LIR, ist das Training der menschlichen Psyche mit dem des Immunsystems vergleichbar: So wie unser Immunsystem immer wieder neue Viren kennenlernt und sich weiterentwickelt, ist es auch gesund für die menschliche Psyche, immer wieder mit Herausforderungen mittleren Maßes konfrontiert zu werden. Mit jeder bewältigten Krise lernen wir etwas Neues über uns und unser Umfeld und entwickeln neue Bewältigungsstrategien. Auch erst einmal zu scheitern und dann wieder (anders) weiterzumachen, schult uns und unsere Fähigkeiten.<sup>4</sup> Dank Krisen können wir uns folglich weiterentwickeln. Es geht laut Helmreich bei Resilienz gerade nicht darum, Probleme wie an einer Teflonpfanne an uns abprallen zu lassen, sondern uns zu verändern und im besten Fall mit neuen Kompetenzen gestärkt aus der Krise herauszugehen.<sup>5</sup> Dies gilt nicht nur für Individuen, sondern auch für diverse gesellschaftliche Systeme. Resilienz muss daher nicht nur ein Zurückspringen in den Normalzustand vor der Krise sein (bounce back), sondern kann auch eine positive Weiterentwicklung an zukünftige Gegebenheiten sein (bounce forward)<sup>6</sup>. In Krisen steckt daher gestalterisches Potenzial, das langfristig unsere Zukunftsfähigkeit sichert.

## Gesellschaft zukunftsfähig gestalten: Politische Jugendbildung ist unerlässlich

Wie gehen Jugendliche mit derzeitigen Krisen um? Welche Faktoren schützen vor psychischen Belastungen? Und wie kann außerschulische politische Jugendbildung junge Menschen in ihrer Handlungs- und Kompetenzerfahrung unterstützen? Diese Fragen sind zentral, wenn es um die zukunftsfähige Gestaltung unserer Gesellschaft geht. Viele junge Menschen fühlen sich mit ihren Anliegen und Interessen in der Politik zu wenig vertreten, was bei einigen zu einem verstärk-



**KIRCHE UND GESELLSCHAFT BLEIBEN ZUKUNFTSFÄHIG, WENN SIE DIE STIMMEN JUNGER MENSCHEN HÖREN UND ERNST NEHMEN, IHNEN FREIE GESTALTUNGS- UND ERFAHRUNGS-RÄUME BIETEN, AN SIE GLAUBEN UND SIE VOR ALLEM MITBESTIMMEN LASSEN.**

ten politischen Engagement und bei anderen zu einem Rückzug führt.<sup>7</sup> Aufgabe von politischer Jugendbildung ist es, alle jungen Menschen zu erreichen und ihnen geschützte Räume anzubieten, in denen sie frei ihre Kompetenz-, Gestaltungs- und Handlungsfähigkeiten ausprobieren können – und so Selbstwirksamkeitserfahrungen sammeln. Zudem werden sie dabei unterstützt, eine reflektierte Haltung zu Dilemmata und Spannungsfeldern komplexer Thematiken zu entwickeln und beständig weiterzuentwickeln.

## Kirche bietet zweckfreie Erfahrungsräume und Gemeinschaft

Als Trägerin gesellschaftspolitischer Jugendbildung kommt Kirche eine entscheidende Rolle zu. Zweckfreie, d. h. frei gestaltbare (Zeit-)Räume, sind wichtig, um sich auszuprobieren, Fehler zu machen, sich auszutauschen, Hindernisse zu überwinden und zu wachsen. Während der diesjährigen Vollversammlung der Evangelischen Jugend in Hessen und Nassau (EJHN e. V.) im Herbst fand ein Barcamp mit dem Thema „Insert Topic. Hier könnte dein Thema stehen.“ statt. In diesem Format gibt es kein festgelegtes Programm, sondern freie Zeitslots, die von den Teilnehmenden mit Themen gefüllt wurden: Landtagswahl in Hessen, Rudelsingen, Infos zur Synode, Kickerturnier, Frieden, TikTok in der Kirche, Gott\* liebt queer und Klimaschutz – dieser Auszug der Themenvielfalt zeigt, wie wichtig es ist, junge Menschen zu fragen „Was interessiert

dich?“ und ihnen zuzuhören. So erleben Jugendliche Kirche als mitgestaltende gesellschaftliche Kraft, die sie und ihre Themen ernst nimmt. Viele verbinden so ihre Selbstwirksamkeitserfahrungen mit Kirche und der Gemeinschaft. Erfahrungen des Nicht-gehört- und Nicht-ernstgenommen-Werdens demotivieren dagegen eher. Wenn Kirche und Gesellschaft die Stimmen junger Menschen hören und ernst nehmen, ihnen freie Gestaltungs- und Erfahrungsräume bieten, an sie glauben und sie vor allem mitbestimmen lassen, dann sind und bleiben Kirche und Gesellschaft zukunftsfähig. Wenn wir jetzt damit anfangen, werden die Zukunftslchs künftiger Generationen das Ding schon gut schaukeln. ■

### Quellen

- Leibniz-Institut für Resilienzforschung (LIR) (o. J.): Resilienz. URL: <https://lir-mainz.de/2020-resilienzfoerderung-was-steckt-hinter-dem-begriff/>. (Abrufdatum: 30.11.2023).
- Leibniz-Institut für Resilienzforschung (LIR) (o. J.): Selbstwirksamkeitserwartung. URL: <https://lir-mainz.de/2020-resilienzfoerderung-selbstwirksamkeitserwartung/>. (Abrufdatum: 30.11.2023).
- Ebd.
- Siniawski, Adalbert (2023): Krisen und Resilienz. Mit Selbstwirksamkeit gegen die Ohnmacht. Deutschlandfunk-Interview mit Dr. Isabella Helmreich. URL: <https://www.deutschlandfunk.de/gesellschaft-im-dauerstress-isabella-helmreich-resilienzfoercherin-df-dcf561cc-100.html>. (Abrufdatum: 30.11.2023).
- Ebd.
- Roth, Florian (2020): Bouncing forward – Wie Erkenntnisse aus der Resilienzforschung in der Corona-Krise helfen können. URL: <https://www.isi.fraunhofer.de/de/blog/2020/resilienz-corona-krise.html>. (Abrufdatum: 30.11.2023).
- GEMINI (2023): Politische Jugendbildung für die sozial-ökologische Transformation. Positionspapier der „Gemeinsamen Initiative der Träger Politischer Jugendbildung“ (GEMINI) im Bundesausschuss Politische Bildung (bap e.V.). Von Krisenerfahrungen zur Zukunftsgestaltung. URL: <https://www.demokratiestaerkerinnen.de/aktuelles/452-politische-jugendbildung-fuer-die-sozial-oekologische-transformation-positionspapier-der-gemeinsamen-initiative-der-traeger-politischer-jugendbildung-gemini-im-bundesausschuss-politische-bildung-bap-e-v>. (Abrufdatum: 30.11.2023).

# (Anti)rassistische Kirche!?

## Durch Rassismuskritik zu einer menschenfreundlicheren Kirche werden

Die Kirchen kritisieren Rassismus seit Jahrzehnten. Aktuell öffnen sie sich auch für Kritik an eigenen rassistischen

Strukturen, Denk- und Handlungsweisen.

Wie ist der Stand der Debatte und wie kann ein Weg hin zu einer antirassistischen Kirche aussehen?



von: Matthias Blöser, Projekt Demokratie stärken

➔ [m.bloeser@zgv.info](mailto:m.bloeser@zgv.info)

**D**ie Evangelische Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) setzte sich schon 1970 sichtbar gegen Rassismus ein: Im Oktober 1970 entschied die Synode der EKHN, das Anti-Rassismus-Programm des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) mit 100.000 Mark zu unterstützen. Diese deutliche Solidarität war durchaus umstritten, weil die so wichtige Anti-Apartheits-Bewegung im öffentlichen Diskurs als gewaltbereit und terroristisch diffamiert wurde. Die Entwicklung zeigte, dass die EKHN hier auf der richtigen Seite der Geschichte stand und heute an dieses wegweisende Engagement gegen Rassismus und Menschenverachtung anknüpfen kann.

### Von der Solidarität zur Selbstreflexion

Rassismus ist im heutigen Deutschland mit seiner inzwischen sehr diversen Bevölkerung eine große Herausforderung. Als Mitgliedskirche des ÖRK teilt die EKHN die Verpflichtung der ökumenischen Gemeinschaft, „sich nicht abbringen zu lassen von ihrem Urteil, dass jede Form von Rassismus, auch in ihrem eigenen Leben, unvereinbar ist mit dem Wort und Willen Gottes“ (Common Understanding and Vision). Diese Erkenntnis aus der Ökumene ist ein Anknüpfungspunkt für eine rassismuskritische Kirchenentwicklung. Ein anderer ist die Notwendig-

keit, Menschen aus der vielfältigen Gesellschaft für den christlichen Glauben und ein Engagement in der Kirche zu begeistern. Abstrakt gehen wohl die meisten Christ\*innen und Gemeinden davon aus, sie seien offen für alle. Das Problem jeder homogenen Gruppe aber sind Wahrnehmungslücken. Hier ist es notwendig, genauer hinzuschauen, um Offenheit zu gestalten. Menschen, die negativ von Diskriminierung und Rassismus betroffen sind, fühlen sich oft leider noch nicht wirklich willkommen. Damit sich dies ändert und wirklich alle Interessierten und Mitglieder einen Platz in ihrer Kirchengemeinde haben können, bedarf es eines dauerhaften rassismuskritischen und diskriminierungssensiblen Lern-, Reflexions- und Entwicklungsprozesses. Dieser tut letztlich allen gut, weil durch größere Offenheit und die Beachtung der Bedürfnisse aller eine tiefere Verbundenheit wachsen kann.

### Kirchen machen sich auf den Weg

In den letzten Jahren hat sich die gesellschaftliche und kirchliche Diskussion um Rassismus intensiviert. So werden rassismuskritische Ansätze aus Selbstorganisation, Aktivismus und politischer Bildung inzwischen breiter diskutiert. Nach der Tötung von George Floyd durch einen weißen Polizisten in Minneapolis im Mai

2020 und den erstarkenden Black-Lives-Matter-Protesten setzten sich Engagierte in den evangelischen Landeskirchen verstärkt mit Rassismus auseinander. Die bundesweite Vernetzung von Akteur\*innen in den Landeskirchen wuchs durch diverse digitale Treffen und vier Tagungen in Villigst, Berlin und Breklum. Eine fünfte Tagung plant das EKHN-Projekt Demokratie stärken mit anderen Beteiligten im September 2024 in Hessen. Die in diesem Prozess Involvierten sehen sich als Teil einer Veränderungsbewegung hin zu einer Kirche, die sich intensiv rassismuskritisch reflektiert und People of Color (kurz PoC, eine Selbstbezeichnung von nicht weißen Menschen, die negativ von Rassismus betroffen sind) zuhört und sie und ihre Anliegen mitdenkt und PoC aktiv in Arbeitsschwerpunkte und Strukturen einbindet. Fachlich wird das Thema Rassismus schon länger bearbeitet. Kirchliches Selbstbild und Denken, kirchliche Strukturen und Praktiken sind noch nicht systematisch rassismuskritisch analysiert und verändert worden.

### Rassismus erkennen und benennen

Die beiden hessischen Landeskirchen EKHN und EKKW öffneten sich am 15. Juli 2023 in einem größeren Rahmen für Rassismuskritik. Bei einem vom EKHN-Projekt Demokratie stärken angeregten und mit organisierten Werkstatttag mit dem Titel „(Anti)rassistische Kirche!?“ diskutierten sie erstmals breit unter Beteiligung von vielen PoC den Stand von Rassismus und Antirassismus in der Kirche (siehe

KIRCHE IN WASHINGTON DC, USA. NACH DER TÖTUNG VON GEORGE FLOYD IM MAI 2020 DURCH EINEN WEISSEN POLIZISTEN UND DEN ERSTARKENDEN BLACK-LIVES-MATTER-PROTESTEN SETZTEN SICH AUCH ENGAGIERTE IN DEN EVANGELISCHEN LANDESKIRCHEN VERSTÄRKT MIT RASSISMUS AUSEINANDER.





Rubrik Streiflicht). Die 90 Teilnehmenden schauten hin, wo in Kirche und Diakonie Strukturen bestehen, die andere ausschließen. Sie einte das Ziel, diese ernsthaft zu suchen, zu benennen und mit konkreten Anstrengungen zu verändern. Positive Rückmeldungen zum Tag von PoC zeigten, wie wichtig dieser erste wirklich wahrnehmbare Schritt war, um sich als mehrheitlich weiße Kirche mit eigenen rassistischen Strukturen zu befassen und PoC dabei Raum für ihre Kritik und Anliegen zu geben. Diese spürbare Einheit und Ernsthaftigkeit bilden eine solide Grundlage für die weitere

Arbeit gegen Rassismus in Kirche und Gesellschaft.

### Rassismuskritik als kirchlicher Auftrag

EKHN-Kirchenpräsident Volker Jung nahm wie EKKW-Bischöfin Beate Hofmann am Werkstatttag teil. Er schlug als Konsequenz des Tages vor, eine Arbeitsgruppe einzurichten, die das Thema „Antirassistische Kirche“ voranbringen soll, und forderte: „Wir brauchen einen breiten antirassistischen Diskurs in unserer Kirche. Dazu gehört auch wahrzunehmen, wo rassistische Denkmuster in uns und unserer theologischen Reflexion verankert sind.“

Eine Arbeitsgruppe hat zwischenzeitig ihre Arbeit mit dem Ziel aufgenommen, dass sich der Diskurs in der EKHN stärker für Rassismuskritik und Antirassismus öffnet. Dadurch sollen auch konkrete rassismuskritische Veränderungen in Theologie, Öffentlichkeitsarbeit, Ehrenamt, Gottesdienst und Strukturen von Gemeinden und Diensten erreicht werden. Die EKHN begibt sich also auf einen längeren Weg mit dem Ziel, sich dem eigenen Selbstbild zu nähern. Eine richtige Entwicklung! Denn durch konkret umgesetzte Rassismuskritik können wir zu einer menschenfreundlicheren Kirche werden, unseren Glauben in Einheit und Vielfalt leben und dabei hoffentlich eines

Tages so einladend sein, dass auch Menschen, die Rassismus erfahren, einen festen Platz in unserer Gemeinschaft haben. Sollten sie ausgegrenzt oder abgewertet werden, stehen ihnen in einer antirassistischen Kirche dann viele Geschwister zur Seite und verteidigen ihren Platz und ihre Menschenwürde. ■

#### INFORMATIONEN ZUM THEMA

Eine Orientierung, was Rassismus für Betroffene bedeutet, bietet das unten aufgeführte Gespräch mit Stefanie Bohn und James Karanja. Wer sich weiter informieren möchte, kann dies im ebenso aufgeführten Blog „Rassismus und Kirche“ tun und sich an das EKHN-Projekt Demokratie stärken wenden. Es berät kirchliche Gremien zu Anliegen in diesem Bereich und bietet Bildungsveranstaltungen und gemeinsame theologische Reflexionen an.

Kontakt: Matthias Blöser  
 ➔ [m.blöser@zgv.info](mailto:m.blöser@zgv.info)

Gespräch mit Pfarrerin Bohn und EJW-Jugendreferent Karanja:  
 ➔ [www.zgv.info/demokratie-staerken/artikel-einzelansicht/1000-schmerzhafterfahrungen-was-tun-gegen-rassismus-in-der-kirche](http://www.zgv.info/demokratie-staerken/artikel-einzelansicht/1000-schmerzhafterfahrungen-was-tun-gegen-rassismus-in-der-kirche)

Blog „Rassismus und Kirche“ der Vereinten Evangelischen Mission:  
 ➔ [rassismusundkirche.de](http://rassismusundkirche.de)

EKHN-Projekt Demokratie:  
 ➔ [www.zgv.info/demokratie-staerken](http://www.zgv.info/demokratie-staerken)



# Faire Woche in Mainz. Keine Klimagerechtigkeit ohne Handelsgerechtigkeit

Die Faire Woche ist eine vom Forum Fairer Handel organisierte Aktionswoche zur Förderung des fairen Handels in Deutschland. Fairer Handel steht für eine Handelspartnerschaft, die auf Dialog, Transparenz und Respekt beruht. Das Ziel ist, mehr Gerechtigkeit im internationalen Handel zu erreichen. Insbesondere in den Ländern des globalen Südens soll durch bessere Handelsbedingungen und Sicherung sozialer Rechte für Produzent\*innen und Arbeiter\*innen eine nachhaltige Entwicklung gestärkt werden. Das bedeutet vor allem, dass die Betroffenen einen ausreichenden Lohn für ihre Arbeit erhalten, sie keinen gesundheitlichen Risiken ausgesetzt werden und keine Umweltverschmutzung stattfindet.



von: Miriam Heil, Fachstelle Gesellschaftliche Verantwortung und Bildung, Ev. Dekanat Mainz

## Wie kann das Ziel erreicht werden?

Mit Blick auf unseren Lebensstil sind unsere Konsumgewohnheiten und täglichen Kaufentscheidungen wesentlich, da sie sich direkt oder indirekt auf die Menschen und die Umwelt hier und in der Welt auswirken.

Die Faire Woche in Mainz stellte besonders die Themen fairer Kaffee, nachhaltiger Kleiderkonsum, landwirtschaftliche Produktion und erneuerbare Energien in den Vordergrund.

Zum Auftakt spazierten interessierte Bürger\*innen auf einem Fairer-Kaffee-Walk durch die Mainzer City. Die Teilnehmenden lernten unterwegs beispielsweise im Eine-Welt-Laden, was fairen Handel ausmacht und welche Auswirkungen der faire und der konventionelle Kaffeehandel

für die Produzent\*innen, die Arbeiter\*innen und die Umwelt haben. In der Kaffeerösterei Maldaner testeten die Spaziergänger\*innen fair gehandelten Kaffee und erhielten Einblick in die Kaffeeherstellung.

Übrigens: Pro Kopf werden in Deutschland im Jahr 168 Liter Kaffee getrunken. Die allermeisten Kaffeeconsument\*innen trinken noch keinen fair gehandelten Kaffee. Umzusteigen wäre doch ein Anfang!

## Erntedank nachhaltig

Ein nachhaltiges Erntedankfest konnte man in der Ev. Maria-Magdalena Gemeinde am Lerchenberg erleben. Die Gemeinde bot ihren Gästen eine Suppe aus gerettetem Gemüse und Brot an und an einem Verkaufsstand konnten sich die Besucher\*innen über Fair-Trade-Produkte informieren. Ein besonderes Ereignis war

die Eröffnung des selbst gebauten Fairteiler-Schranks neben dem Gemeindehaus. Hier können ab sofort überschüssige Lebensmittel von privat zu privat geteilt und so der Lebensmittelverschwendung entgegengewirkt werden. Die Kinder der KiTa gleich nebenan lernen zudem schon früh, wie faires Teilen auch außerhalb ihres Familien- und Freundeskreises aussehen kann und wie wichtig es ist, keine genießbaren Lebensmittel zu verschwenden, auch wenn diese vielleicht schon ein paar Macken haben.

Auch in der Ev. Kirchengemeinde in Mom bach machte das Thema „Nachhaltige Ernährung“ im Rahmen der Fairen Woche halt. Zum Gottesdienst anderS wurde in der Friedenskirche die Kinodoku „Das Kombinat“ gezeigt. Die Besucher\*innen erhielten damit einen Einblick in die Be-



Fairer-Kaffee-Walk durch die Mainzer City



Nachhaltiges Erntedankfest bei der Ev. Maria-Magdalena Gemeinde am Lerchenberg



wegung der Solidarischen Landwirtschaft in Deutschland, die sich in den letzten Jahren einer zunehmenden Beliebtheit erfreut. Waren es deutschlandweit 2011 etwa 25 Solidarhöfe und -gärtnereien, gab es 2023 laut einer Übersicht des Netzwerkes Solidarische Landwirtschaft e. V. bereits über 460.

Das Konzept der Solidarischen Landwirtschaft verfolgt das Ziel, ein gemeinsames Wirtschaften von Landwirt\*innen und Verbraucher\*innen zu etablieren, welches beiden Seiten einen Nutzen bringt und auf ökologischen Praktiken basiert. Landwirt\*innen können eine nachhaltige bäuerliche Landwirtschaft praktizieren, ohne sich dem globalen Konkurrenzdruck stellen zu müssen, weil ihnen eine feste/organisierte Verbraucher\*innengemeinschaft die Produktionskosten vorfinanziert. Die produzierten Lebensmittel werden nicht verkauft, sondern untereinander verteilt. Durch die Vorfinanzierung und die vollständige Abnahme der Produkte durch die Gemeinschaft und das gemeinsame Tragen von Risiko und Verantwortung entstehen Solidarität und Wertschätzung zwischen allen Beteiligten. Ein Beispiel, wie fairer Handel fernab von Siegeln und weiten Wegen, (fast) direkt vor unserer Haustür, aussehen kann.

## Kleiderkonsum

Die gegenwärtige Kleider- und Textilindustrie ist alles andere als nachhaltig: Kleidung legt oft bis zu 20.000 Kilometer zurück, bis sie bei uns in den Shops lan-



det. Auf ihrem Weg hinterlässt sie einen gigantischen ökologischen Fußabdruck und ist ebenfalls mit unfairen Handelsbeziehungen, ausbeuterischen und gesundheitsschädlichen Arbeitsbedingungen verknüpft. Darüber hinaus schädigen Mikroplastik und Färbemittel sowie intensiver Baumwollanbau massiv die Umwelt, insbesondere den Wasserkreislauf in den Produktionsländern.

Wir können nicht ohne Kleidung aus dem Haus gehen, das ist klar. Also was tun an dieser Stelle, um sich auch hier möglichst nachhaltig zu verhalten?

*Kleid@Night:* Der Kleidertausch im Alten Dom St. Johannis bot hierzu eine Antwort.

Ganz nach dem Motto: Teilen statt neu kaufen wurden die Mainzer\*innen dazu eingeladen, ihre aussortierte, aber noch gut erhaltene Kleidung an dem Abend mitzubringen, anderen Menschen zur

Verfügung zu stellen und sich selbst an neuen potenziellen Lieblingsteilen zu erfreuen. Begleitet wurde das Tausch- und Teilevent von der BUNDjugend und von foodsharing Mainz, die ihre geretteten Lebensmittel teilten.

Eine literarische Begegnung mit dem Thema Klimagerechtigkeit gab es für die Besucher\*innen der Lesung von Jan Hegenberg, auch bekannt als Blogger „Der Graslutscher“, im Alten Dom. Hier las der Autor aus Wiesbaden zum Abschluss der Fairen Woche aus seinem Bestseller „Weltuntergang fällt aus!“ und führte der Hörerschaft vor Augen, wie amüsant die Beschäftigung mit den sehr ernstesten Themen der Energie- und Klimawende sein kann, ohne an Wissenschaftlichkeit und Faktizität einzubüßen. Neben dem Kopf kam auch der Magen nicht zu kurz und wurde mit fairen, veganen Happen beschenkt.

Fairer Handel ist unweigerlich mit dem verantwortungsvollen Umgang mit unserer Umwelt verbunden und ein elementarer Aspekt im Hinblick auf eine zukunftsfähige, lebenswerte Welt für alle Menschen. Sollen unsere Werte von Solidarität und Menschenwürde weiterhin Bestand haben, gilt es umso mehr, sich für die Praxis eines nachhaltigen und fairen Handels einzusetzen – und das jeden Tag, beim Kaffee am Morgen, dem Gemüseeinkauf am Mittag oder dem Ausgehdress am Wochenende. Und natürlich nicht zu vergessen: Ökostrom für die Energiewende! ■

➔ [mainz-evangelisch.de](http://mainz-evangelisch.de)



Lesung von Jan Hegenberg im Alten Dom



Kleid@Night: Der Kleidertausch im Alten Dom St. Johannis



Lesung von Jan Hegenberg

## Protest gegen Kürzungsbeschlüsse der Bundesregierung zulasten von Landwirtschaft und ländlichen Räumen



Das ZGV vertritt seit 2022 die **Ev. Kirche in Deutschland (EKD)** sowie die **Deutsche Bischofskonferenz (DBK)** im **bundesweiten Begleitausschuss (BGA) zum Nationalen GAP-Strategieplan**. GAP steht für Gemeinsame Agrarpolitik der EU

und umfasst europaweit jährlich ungefähr 50 Milliarden Euro Fördergelder.

Im Juli 2023 traf sich der BGA zu einer zweitägigen Sitzung in Potsdam. Kurz zuvor hatte die Bundesregierung im Rahmen ihrer Haushaltsdebatten massive Kürzungen der Bund-Länder-Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ (GAK) beschlossen.

GAK und GAP stehen sowohl inhaltlich als auch finanziell über Kofinanzierungsmodelle in engem Zusammenhang. Ungeplante massive Kürzungen ab Januar 2024 bedrohen bundesweit die Planungssicherheit vieler Projekte aus den

Bereichen nachhaltige Land- und Forstwirtschaft, Hochwasserschutz, Dorfentwicklung, Grundversorgung, ländlicher Tourismus. Beispielsweise werden über GAK-Förderung kleine Dorfschulen erhalten. Ohne diese müssten die Grundschüler täglich lange Fahrten in Schulbussen auf sich nehmen.

Das ZGV hat deshalb in den BGA eine kritische Stellungnahme zu den GAK-Kürzungsplänen eingebracht. Alle Wirtschafts-, Sozial- und Umweltpartner des BGA haben sich dieser Kirchenposition angeschlossen. ■

➔ Zur Stellungnahme: [www.t1p.de/fl4jo](http://www.t1p.de/fl4jo)

## Für einen antirassistischen Diskurs in der Kirche

Beim Werkstatttag „(Anti)rassistische Kirche!“ diskutierten 90 Engagierte am 15.7.2023 in Hanau wichtige Fragen zu Offenheit, Vielfalt und Antirassismus. In zwei Keynotes wurden die Grundlagen gelegt: Inke Rondonuwu, Lektorin und engagiertes Mitglied der Evangelischen Indonesischen Kristusgemeinde Rhein-Main, sprach über ihre eigenen rassistischen Erfahrungen und ihr Anliegen: „Wenn ich als Indonesierin von der Kanzel aus Gottes Wort verkündige, dann ist Gott nicht weiß! Es ist wichtig, dass nicht-weiße Perspektiven in der Kirche gesehen und gehört werden.“ Der Pfarrer Austen Peter Brandt betonte die zerstörerische Wirkung von Rassismus und forderte eine kritische Selbstreflexion in



Gesellschaft und Kirche: „Wenn die Ziele Emanzipation, Freiheit, Frieden und Respekt vor dem Leben aller sind, ist es wichtig, dass sich auch die weißen Mit-

glieder der Mehrheitsgesellschaft fragen: Was hat der Rassismus mit mir gemacht? Und wie befreie ich mich vom Giftmüll seiner zerstörerischen Bilder?“ ■



### HINTERGRUND

Veranstaltet wurde der Werkstatttag vom Zentrum Oekumene der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) und der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck (EKKW) in enger Zusammenarbeit mit dem Zentrum Gesellschaftliche Verantwortung der EKHN sowie der Diakonie Hessen und in der antirassistischen Arbeit engagierten Hauptamtlichen. Die Organisierenden waren sich

einig, dass die Veranstaltung ein wichtiger Schritt auf dem Weg zu einer offenen, vielfältigen, antirassistischen und demokratischen Kirche war.

Die Arbeit gegen Rassismus in der EKHN wird vom Projekt Demokratie stärken begleitet. Interessierte können sich an Matthias Blöser wenden:

➔ [m.bloeser@zgv.info](mailto:m.bloeser@zgv.info)

# Nachhaltigkeit packend vermitteln – Tagesworkshop zum Geschichtenerzählen

**Was macht eine gute Geschichte aus – und wie erzähle ich sie? Wie können Erzählungen lebensnah die 17 Nachhaltigkeitsziele (SDGs) vermitteln?** Wie können sie dazu motivieren, das gute Leben für alle in den Fokus zu setzen?

Gemeinsam mit der Erzählerin Odile Néri-Kaiser lernten die Teilnehmenden während der Fortbildung „Nachhaltigkeit packend vermitteln“ am 3. Mai 2023 Geschichten zu den 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung kennen. Sie entwickelten eigene Ideen und erarbeiteten, wie diese in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen eingesetzt werden können.

Die Veranstaltung fand in Kooperation mit der Arbeitsgemeinschaft der Ev. Jugend (aej) NRW statt.

Die von den Geschichtenerzähler\*innen entwickelte Broschüre „Ein Korb



voller Früchte. Nachhaltige Geschichten zu den 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung“ sowie ein Set mit Geschichtenkarten bieten einen guten Einstieg in das Thema. ■

➔ [www.kurzelinks.de/nxtg](http://www.kurzelinks.de/nxtg)

## Der andere Blick auf Leipzig



**Eine Studienreise des ZGV, geleitet von Heike Mieke und Stefan Heinig sowie Ingo Mörl vom Ev. Dekanat Darmstadt, führte im Juni 2024 nach Leipzig.** Im Mittelpunkt der Besichtigungen und Gespräche stand der Wandel in Kirche, Stadtteil und Wirtschaft, der die vergan-

genen 30 Jahre prägte und auch für die Zukunft entscheidend ist.

Der Schwerpunkt der Studienreise lag im Stadtteil Plagwitz. Durch die Schließung von zahlreichen Fabrikarealen und den Abbau von tausenden Arbeitsplätzen nach der Wiedervereinigung lagen riesige

Flächen und Gebäude brach. Neue Entwicklungen wurden möglich, von günstigen Künstlerateliers in den ehemaligen Buntgarnwerken über Existenzgründungen in der urbanen Lebensmittelproduktion bis hin zu Nachbarschaftsgärten und lokalen Initiativen auf einem ehemaligen Güterbahnhof.

Im Gespräch mit dem Betriebsrat des heute noch bestehenden Kompressorenwerks von Siemens erfuhren die Teilnehmenden von dem monatelangen Widerstand der Belegschaft gegen die Schließung. Dank des Rückhalts in der Bevölkerung und der Politik gelang es, das Werk zu erhalten.

Von der Transformation blieben auch die Kirchen im Stadtteil nicht verschont, konnten diese jedoch erfolgreich bewältigen. Im Pfarrhaus der Philippuskirche ist durch einen diakonischen Träger ein Integrationshotel entstanden, in dem die Besuchergruppe auch übernachtete. Und die benachbarte Heilandskirche wurde zum gemeinwesenorientierten Stadtteilzentrum „Westkreuz“ umgebaut. ■

## Zum (Gemein-)Wohl! Gemeinwohloökonomie als Thema für Kirche, Diakonie und Gesellschaft

Im Herbst 2023 beteiligte sich das ZGV gemeinsam mit der Diakonie Hessen, der Evangelischen Akademie Hofgeismar, der Akademie des Versicherers im Raum der Kirchen (vrk) und dem Referat Wirtschaft-Arbeit-Soziales der Ev. Kirche von Kurhessen-Waldeck an einer dreiteiligen Online-Reihe zum Thema Gemeinwohloökonomie.

Das digitale Format erreichte eine erfreulich große Anzahl an Interessierten und informierte sowohl über die Grundlagen der Gemeinwohloökonomie als auch über die Chancen und Grenzen ihrer Umsetzung im Bereich der Diakonie und die Perspektiven der theologischen Ethik auf das Thema Gemeinwohl.

Die gemeinsame Zielsetzung, sich für ein Wirtschaften und ein gesellschaftliches Miteinander einzusetzen, das den Menschen in den Mittelpunkt rückt, zeigte deutlich, wie unverzichtbar eine Besinnung auf die komplexe Vielfalt der gesellschaftlichen Wirklichkeit ist, in der die unterschiedlichen sozialen Lebensbereiche nicht gegeneinander ausgespielt werden, sondern sich gegenseitig unterstützen und sinnvoll ergänzen.

Das Interesse an einer leistungsstarken und orientierungskräftigen Wirt-



schaftsethik lässt sich nur befriedigen, wenn das ethische Verständnis der Wirtschaft eingebettet ist in eine sozialetische Perspektive. Diese kann sich nicht schon damit zufrieden geben, dass im wirtschaftlichen Leben ethische Haltungen zum Zuge kommen. Sondern sie muss ein Verstehensangebot bereitstellen, das die Kooperation zwischen Wirtschaft und den übrigen

Lebensbereichen des privaten wie öffentlichen Lebens zu orientieren vermag. Das Gemeinwohl ist deutlich mehr als nur eine Frage der Haltung. ■

## Jahrestagung „Bezahlbar Wohnen“



Das 2022 gegründete Netzwerk für Gemeinwesendiakonie und Quartiersarbeit in Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland beschäftigte sich in seiner ersten Jahrestagung im ZGV in Mainz mit den Handlungsmöglichkeiten von Kirche und Diakonie vor Ort, um ein gutes und soziales Wohnen mitzugestalten. Grundlage dafür waren Impulse zur aktuellen Wohnungsmarktsituation, zu

Perspektiven aus der Quartiersarbeit sowie den Möglichkeiten und Grenzen von kommunalen Wohnungsunternehmen.

In den Arbeitsgruppen wurden die Möglichkeiten von Kirche und Diakonie

konkretisiert: Dabei ging es einerseits um die Nutzung kirchlicher Grundstücke für sozialen Wohnungsbau und gemein-



**Gemeinwesendiakonie**  
NETZWERK  
Hessen/Rheinland-Pfalz/Saarland

schaftliche Wohnprojekte. Andererseits wurde der Aufbau von lokalen Beratungs- und Begleitungsstrukturen für am Wohnungsmarkt benachteiligte Gruppen besprochen. Dabei ist es wichtig, die Kräfte

mit Mieter\*inneninitiativen, Gewerkschaften, sozialen Trägern und weiteren Akteur\*innen zu bündeln.

Das Netzwerk versteht sich als regionale Plattform von Kirche und Diakonie für Erfahrungen, Ideen und Projekte aus der Gemeinwesen- und Quartiersarbeit. Neben der Jahrestagung findet zum Beispiel unter dem Titel „Aufgetischt“ regelmäßig eine digitale Austauschrunde zu aktuellen

Fragen der Gemeinwesenorientierung statt. Weitere Informationen zum Netzwerk gibt es unter folgendem Link. ■

➔ [www.kurzelinks.de/Netzwerk-GWD](http://www.kurzelinks.de/Netzwerk-GWD)

## Kleiner Beitrag – große Wirkung. Eröffnung der Aktion „5000 Brote“ der EKKW und EKHN in Steinau an der Straße

Mit einem feierlichen Gottesdienst in der Reinhardskirche in Steinau an der Straße eröffneten die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck (EKKW) und die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) am Sonntag, den 24. September 2023, die diesjährige Spendenaktion „5000 Brote – Konfis backen Brot für die Welt“. Die Konfirmandinnen und Konfirmanden der gastgebenden Kirchengemeinde backten gemeinsam mit Bäckermeister Fink aus Steinau 100 Brote für die Besucherinnen und Besucher des Gottesdienstes in der Reinhardskirche. Mit den Spenden für die Brote unterstützen sie internationale Kinder- und Jugendbildungsprojekte in Malawi, Myanmar und Paraguay.

Bischöfin Beate Hofmann von der EKKW predigte über die Speisung der 5000 aus dem Lukasevangelium (Lk 9, 11–17) und den Wert des Teilens.

„Wenn alle etwas einbringen, reicht es für alle und Brotteilen schafft Gemeinschaft“, so Bischöfin Hofmann. Und mit



der Aktion „5000 Brote – Konfis backen Brot für die Welt“ verhält es sich ebenso.

Die Idee für die Aktion entstand im Jahr 2012 in Kooperation der beiden evangelischen Landeskirchen in Hessen und des Bäckerinnungsverbands Hessen. Sie war so erfolgreich, dass sie mittlerweile von allen Mitgliedskirchen der Evangelischen Kirche in Deutschland

(EKD) durchgeführt wird und jährlich stattfindet. Hauptaktionszeitraum ist immer zwischen Erntedank und erstem Advent. Der Ort des Eröffnungsgottesdienstes wechselt jährlich zwischen EKHN und EKKW und fand im Jahr 2023 auf dem Gebiet der EKKW statt. ■

➔ [www.5000-brote.de](http://www.5000-brote.de)

## Nachhaltigkeit in der Kirche vor Ort – sozial-ökologische Projekte im Fokus

Mit Bildung der Nachbarschaftsräume werden Gemeinden künftig deutlich enger zusammenarbeiten. Aspekte der sozialen, ökologischen und ökonomischen Nachhaltigkeit sollen bei der Gestaltung der neuen Form des gemeindeübergreifenden Wirkens ein elementarer Be-

standteil sein. Im Rahmen der Ideenmesse – Lust auf Gemeinde in Gießen stellten verschiedene Projektbeteiligte aus der EKHN beim Forum mit dem Titel „Nachhaltigkeit in der Kirche vor Ort“ ihre sozial-ökologischen Projekte vor. Während dieses Austauschs teilten sie nicht nur ihre

konkreten Projekte, sondern auch die Erkenntnisse, die sie während der Umsetzung gesammelt haben, und erläuterten ihre persönliche Motivation, einen nachhaltigen Weg einzuschlagen. Dabei zeigte sich die Diversität der Konzepte und Inhalte, die von einem Gemeinschaftsgarten für Jugendliche, einer Anlaufstelle für Geflüchtete, über eine Selbstverpflichtung der EJHN für mehr Klimaschutz und Nachhaltigkeit bis hin zum Umweltnetzwerk in der Gemeindearbeit reichten. Solche Projekte machen Mut, dass in den zukünftigen Nachbarschaftsräumen in Zusammenarbeit mit Akteur\*innen im Sozialraum gemeinschaftlich Projekte entstehen können, die einen positiven Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung leisten können. ■



Das ZGV war auch mit einem Messestand auf der Ideenmesse vertreten.

## Internationaler Tag der Pflege: Es ist fünf nach zwölf. Pflegefachkräfte dringend gesucht



Die Stellvertretende Kirchenpräsidentin (4.v.l.) besuchte das Agaplesion Sophienstift in Worms.



Oberkirchenrat Christian Schwindt (4. v.r.) besuchte gemeinsam mit der Bürgermeisterin Antje Runge (6. v.r.) das diakonische Alten- und Pflegeheim Haus Emmaus in Oberursel.

**Laut einer Studie des Kompetenzzentrums Fachkräftesicherung (KOFA) vom Oktober 2021 ist der Fachkräftemangel in der Altenpflege sehr hoch. Es fehlten 2020/2021 über 17.000 Fachkräfte.** Expertinnen und Experten sind sich einig, dass sich die Situation in Zukunft noch verschärfen wird. Mit der bundesweiten Aktion „Es ist fünf nach zwölf. Fachkräfte dringend gesucht“ schlug die Diakonie Deutschland am Internationalen Tag der Pflege Alarm. Auch Ulrike Scherf, Stell-

vertretende Kirchenpräsidentin der Ev. Kirche in Hessen und Nassau, und Oberkirchenrat Christian Schwindt engagierten sich für diese Aktion. „Die schwierige Situation in der Pflege darf nicht vergessen werden, deshalb helfen wir mit, sie in der Öffentlichkeit wachzuhalten“, sagten beide übereinstimmend zur Motivation, an der Aktion mitzuwirken. Ulrike Scherf besuchte am 12. Mai 2023 das Agaplesion Sophienstift in Worms: Gemeinsam mit dem Oberbürgermeister von Worms,

Adolf Kessel, Diakoniepfarrer Albrecht Bähr und dem stellvertretenden Dekan des Ev. Dekanats Worms-Wonnegau, Thomas Ludwig, informierte sie sich über die aktuellen Bedingungen vor Ort.

Christian Schwindt besuchte an diesem Tag gemeinsam mit der Bürgermeisterin Antje Runge sowie Vertreter\*innen des ansässigen Diakonievereins das diakonische Alten- und Pflegeheim Haus Emmaus der Gesellschaft für diakonische Einrichtung (Gfde) in Oberursel. ■

## Armut ... und nun?!



**Die Ergebnisse des dritten hessischen Landessozialberichtes, der Ende 2022 veröffentlicht wurde, waren Grund genug, eine Gesprächsreihe unter der Überschrift „Armut ... und nun?!“ zu starten.**

Zusammen mit dem Zentrum Bildung, der Diakonie, EKKW und Ev. Akademie Frankfurt fanden von Januar bis Juni 2023 online sogenannte Brown-Bag-Lunches zu den Lebenslagen Arbeit,

Wohnen, Bildung, Gesundheit, Partizipation und Alleinerziehend statt. Jeweils etwa 30 Personen diskutierten mit Expert\*innen darüber, wie Verbesserungen in den einzelnen Lebenslagen erreicht werden können. Ihren Abschluss fand die Gesprächsreihe mit einer Diskussionsveranstaltung, an der sozialpolitische Vertreter\*innen von hessischen Parteien vor dem Hintergrund der Landtagswahl 2023 etwa 100 teilnehmenden Personen Rede und Antwort zum Thema Armut standen.

Auch „Betroffene“ erhielten die Möglichkeit, vor Publikum und politischen Vertreter\*innen auf ihre bestehenden Problemlagen aufmerksam zu machen. „Armut ... und nun?!“ – eine Antwort auf diese Frage lässt sich nicht endgültig geben. Wichtig ist, im Gespräch zu bleiben, einander zuzuhören und gemeinsam an Lösungen zu arbeiten. ■

## Starkenburg: Gesprächsfaden zwischen Kirche und Landwirtschaft wieder aufgenommen

**Im Jahr 2023 wurde der unterbrochene Gesprächsfaden zwischen der EKHN und dem Regionalbauernverband Starkenburg wieder aufgegriffen und neu geknüpft.** Dass der traditionsreiche Arbeitskreis länger ruhte, lag hauptsächlich an den turbulenten Coronajahren, welche direkte Begegnungen sehr erschwerten.

In dem Arbeitskreis ist der Regionalbauernverband Starkenburg durch die

jeweiligen ehrenamtlichen Kreisbauernvertreter aus fünf südhessischen Landkreisen vertreten sowie durch deren hauptamtliche Geschäftsführung. Von Seiten der EKHN gehören neben Propst Arras die Dekane von fünf Dekanaten dazu sowie die ZGV-Fachreferentin.

Neben Besuchen von landwirtschaftlichen Betrieben und Kirchenbesichtigungen geht es in dem Arbeitskreis

um diverse Landwirtschaftsthemen, aber auch um wichtige Entwicklungen in Kirche und Gesellschaft. Multiple Krisen, anstehende Transformationsprozesse, erlittene Bedeutungsverluste, Stärkung demokratischer Aushandlungsprozesse sind Themen. Die bisherige Erfahrung zeigt, dass direkte Begegnungen und gemeinsame Erlebnisse nicht digital ersetzbar sind. ■

## Wir wollen den Klimaschutz voranbringen



V.l.n.r.: Pfr. Dr. Meisinger, ZGV; Oberkirchenrat Pfr. Schwindt, Leiter des ZGV; Dr. Hemfler, Leiterin Fachzentrum Klimawandel und Anpassung; Prof. Dr. Schmid, Präsident HLNUG; Pfr. Dr. Dr. hc Jung, Kirchenpräsident EKHN; Pfr. Dr. Mencke, Beauftragter der Ev. Kirchen in Hessen am Sitz der Landesregierung; Heike Mieke, ZGV

**Am 7. November 2023 besuchte Kirchenpräsident Dr. Volker Jung mit weiteren kirchlichen Vertreter\*innen das Hessische Landesamt für Naturschutz, Umwelt und Geologie (HLNUG) in Wiesbaden.** Sie tauschten sich mit Prof. Dr. Thomas Schmid, dem Präsidenten des Landesamtes, und weiteren Fachvertreter\*innen über die Klimaveränderungen und die Folgen aus und berieten, wie der Klimaschutz vorangebracht werden kann. Ein Treiber der Klimaveränderung ist der weltweite Ausstoß von Treibhausgasen. Derzeit hat China mit 26 Prozent den

größten Anteil am CO<sub>2</sub>-Ausstoß. Obwohl Deutschland die viertgrößte Wirtschaftsmacht ist, zeichnet es nur für 2 Prozent verantwortlich. Laut Prof. Schmid liege das daran, „dass wir in China produzieren lassen. China ist die Werkbank der Welt geworden und wir haben unsere Treibhausgase exportiert“.

Die Auswirkungen des Klimawandels in Hessen beobachtet das Fachzentrum Klimawandel und Anpassung des HLNUG. Dieses entwickelt beispielsweise Kartenmaterial zur Starkregenvorsorge, Hitzekarten für jede Gemeinde in Hessen und

ein Online-Tool „Stadtgrün im Klimawandel“. „Diese Materialien können auch eine gute Grundlage für die Weiterentwicklung der Klimaschutzmaßnahmen innerhalb der Ev. Kirche in Hessen und Nassau sein“, so Kirchenpräsident Dr. Volker Jung. Des Weiteren könne überlegt werden, mit welchen Maßnahmen sich die Ev. Kirche in Krisenfällen beispielsweise durch Notfallseelsorge bei Überschwemmungskatastrophen oder Öffnung der Kirchen an heißen Tagen engagieren könne.

Der Austausch wird auf Fachebene weitergeführt. ■

### HINTERGRUND

Das HLNUG ist eine technisch-wissenschaftliche Umweltbehörde im Geschäftsbereich des Hessischen Ministeriums für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz.

Fachleute verschiedener Disziplinen untersuchen und überwachen im HLNUG die wesentlichen Umweltmedien Wasser, Boden und Luft, das Klima sowie die naturschutzrelevanten Lebensräume und Arten in Hessen. Außerdem nehmen sie zentrale Aufgaben für die hessische Umweltverwaltung wahr, wie z. B. die Weiterentwicklung der Geodateninfrastruktur.

### Weitere Informationen

➔ [www.hlnug.de](http://www.hlnug.de)

➔ [www.hlnug.de/themen/klimawandel-und-anpassung](http://www.hlnug.de/themen/klimawandel-und-anpassung)

## Wir feiern anders – Förderung von nachhaltigen Gemeindefesten

**Nachhaltige Feste bieten nicht nur eine Gelegenheit zum Feiern, sondern schaffen auch Raum für Begegnung, Austausch und gemeinsames Handeln.** Sie stärken das Gemeinschaftsgefühl und fördern neue Bindungen innerhalb der Kirchengemeinde. Zugleich können sie als Plattform dienen, um das Bewusstsein für ökologische und soziale Themen zu schärfen. Aus diesem Grund unterstützt das ZGV Kirchengemeinden mit 500 Euro\*, wenn verschiedene Maßnahmen ergriffen werden, die einen Beitrag zur Bewahrung der Schöpfung leisten. Als Unterstützung für die Planung wurde eine Checkliste mit einer großen Auswahl an nachhaltigen



Ideen erstellt. So kann eine vielfältige Palette von Themen umgesetzt werden, angefangen bei der Reduktion von Abfall über die Verwendung von regionalen, saisonalen und biologischen Lebensmitteln bis hin zur Durchführung von Umwelt-

schutzaktionen zusammen mit Kindern, Jugendlichen oder Erwachsenen.

Durch die finanzielle Unterstützung und Beratung werden die Kirchengemeinden ermutigt, nachhaltige Praktiken in ihre Gemeindefeste zu integrieren. So wird das Feiern zu einem Akt des gemeinsamen Handelns für eine bessere, nachhaltigere Zukunft. ■

\* Es besteht kein Anspruch auf Förderung. Es gilt das Windhundprinzip. Einsendeschluss der Anträge ist der 15. Juli 2024.

➔ [www.zgv.info/umwelt-digitale-welt/artikel-einzelsicht/1046-feiern-im-zeichen-der-nachhaltigkeit-wir-feiern-anders](https://www.zgv.info/umwelt-digitale-welt/artikel-einzelsicht/1046-feiern-im-zeichen-der-nachhaltigkeit-wir-feiern-anders)

## Kirche und Gewerkschaften im Austausch



**Nach einer langen Corona-Pause trafen sich in den Regionen Südhessen und Rheinhessen die Dekane und Fachstelleninhaber\*innen mit Vertreter\*innen der Gewerkschaften zum gemeinsamen Austausch.**

Bei dem Treffen in Darmstadt erläuterte Propst Stephan Arras den Teilnehmenden den Prozess „ekhn2030“ mit den bevorstehenden Veränderungs- und Verschlankungsprozessen, die in den nächsten Jahren die Kirche stark beeinflussen werden. Ein Schwerpunkt des Austauschs war der damals noch andauernde Streik von über 100 LKW-Fahrern an der Raststätte in Gräfenhausen, die

auf ihre Löhne warteten. Gräfenhausen ist mittlerweile ein Symbol für den Protest gegen unfaire Arbeitsbedingungen und Ausbeutung im internationalen Straßentransport geworden. Die Gewerkschaftsvertreter\*innen wiesen darauf hin, dass die Ausbeutung von Beschäftigten aus Drittstaaten immer weiter zunimmt. Es bestehe daher dringender Bedarf an politischen Regelungen und Kontrollen, so Horst Raupp vom DGB Südhessen.

Im Mittelpunkt des Gesprächs zwischen Gewerkschafts- und Kirchenvertreter\*innen in Rheinhessen stand die Frage, wie neue Arbeitskräfte angeworben werden können. Das Gespräch fand

erstmals in einem Betrieb beim Mainzer Spezialglashersteller Schott statt. Um neue Mitarbeitende zu finden, hat die Schott AG vielfältige Maßnahmen ergriffen, wie z. B. Verbesserungen bei den Schichtmodellen mit Arbeitszeitverkürzung, Maßnahmen zur Integration ausländischer Fachkräfte oder einen Food Truck zur Gewinnung von Auszubildenden.

Obwohl die Arbeitsplätze in der Industrie im Vergleich zur Kirche sehr unterschiedlich seien, gebe es viele ähnliche Fragen, wenn es um die Anwerbung von Arbeitskräften und die Schaffung eines guten Arbeitsklimas gehe, so das Resümee von Pröpstin Henriette Crüwell. ■



## Rita Süßmuth: „Lasst uns aufstehen als Frauen – es ist nicht die Zeit, abzuwarten“

Während des Frauenmahls der EKHN ermutigte die ehemalige Bundestagspräsidentin und Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Prof. Dr. Rita Süßmuth, die Frauen, zusammenzustehen. Weitere Frauen in Führungspositionen äußerten sich zum Thema „Wandel gestalten“.

Die Umsetzung von Frauenrechten ist in den letzten Jahrzehnten ein großes Stück weitergekommen. „Aber Vorsicht. Die erworbenen Rechte sollen nicht wieder zunichtegemacht werden, hier müssen Frauen aufpassen. Stehen Sie auf, es ist heute nicht die Zeit, abzuwarten“, appellierte Süßmuth.

Anlass ihrer Aussage war das Frauenmahl zum Thema „Den Wandel gestalten“ am 9. Mai 2023 in der Frankfurter Heiliggeistkirche. Geladen waren Frauen in Führungspositionen aus den Bereichen Wirtschaft, Politik, Sport, Kultur, sozialen Organisationen und Kirche. Dabei knüpft das Frauenmahl als Veranstaltungsform an die reformatorischen Traditionen der



Tischgespräche an, um in angenehmer Atmosphäre Themen der Zeit in den Blick zu nehmen. „In der heutigen Zeit erleben wir heftige Umbrüche. Wie stoßen heute Frauen Veränderungen an? Wie gehen sie mit Veränderungen von außen um?“ Mit diesen Worten zielte die Stellvertretende

Kirchenpräsidentin und Gastgeberin des Frauenmahls, Ulrike Scherf, auf den inhaltlichen Kern der Veranstaltung. Über die konkreten Erfahrungen und ermutigenden Impulse der Gastrednerinnen tauschten sich die Teilnehmerinnen an den Tischen beim gemeinsamen Essen aus. ■

## EDUVERSE.SOCIAL

**Digitale 3-D-Räume erkunden war eines der wesentlichen Ziele von eduverse.social – einem vom Land Hessen geförderten Projekt des Zentrums Gesellschaftliche Verantwortung und der Ev. Erwachsenenbildung.**

Die Nutzung von Videokonferenzen im Arbeitsalltag oder für Bildungsveranstaltungen hat sich in den vergangenen Jahren eingespielt. Es wurden Routinen gewonnen und Erfahrungen gesammelt. Nachteile der digitalen Formate per Videokonferenz wurden deutlich: Das spontane Randgespräch in digitalen Veranstaltungen findet nicht oder zu wenig statt, die haptische Kommunikation über „die Kachel“ ist eingeschränkt oder das gemeinsame Erleben im realen Raum ist anders.

Grund genug, sich im Projekt eduverse.social mit diesen Erfahrungen zu befassen. Über mehrere Monate haben

sich Erwachsenenbildner\*innen aus verschiedenen Einrichtungen und Regionen in diesem offenen Projekt mit Eignungskriterien sowie Raumerfahrungen beschäftigt und Kriterien für einen digitalen 3-D-Bildungsraum entwickelt. In diesem Zusammenhang wurde ein eigener digitaler 3-D-Raum in Spatial.io, ein Host für digitale Räume, erschaffen, der kostenlos zur Verfügung steht und von allen Menschen genutzt werden kann. Weitere Informationen finden sich auf der zum Projekt gleichnamigen Website eduverse.social! ■

 eduverse.social





## Das Umweltteam des ZGV zieht Bilanz

**Vor drei Jahren wurde das ZGV mit dem „Grünen Hahn“ für sein Umweltmanagement ausgezeichnet. Seitdem wurden viele Maßnahmen umgesetzt, und verglichen mit dem Zeitraum 2016 bis 2018 können erste Erfolge gemessen werden.**

Für alle augenscheinlich ist die naturnähere Umgestaltung des Außengeländes. Es wurden zusätzliche Sträucher gepflanzt sowie eine Kräuterspirale und ein

Lavendelfeld angelegt. Ein Großteil des Rasens wird seltener gemäht, was das Blütenangebot für Insekten vergrößert.

Die CO<sub>2</sub>-Emissionen konnten bisher um 46 Prozent reduziert werden. Großen Anteil daran hat das veränderte Mobilitätsverhalten. Nachdem in 2020 und 2021 Corona-bedingt kaum Dienstfahrten stattfanden, stellte sich in 2022 voraussichtlich das „neue Normal“ ein. Die ins-





gesamt zurückgelegte Strecke hat sich um 50 Prozent reduziert. Zudem wurde 2021 ein Dienstfahrzeug abgeschafft, nun steht noch ein E-Auto zur Verfügung und das ZGV ist Kunde bei einem Car-sharing-Anbieter geworden. Die höchsten CO<sub>2</sub>-Emissionen werden durch die Fernwärmeheizung verursacht. Hier konnte der Verbrauch in 2022 um 16 Prozent gesenkt werden. Darüber hinaus hat im

Schnitt jede\*r Mitarbeitende 56 Prozent weniger Kopierpapier verwendet. Handlungsbedarf besteht beim Stromverbrauch, der nicht merklich reduziert werden konnte. Ein Trost ist die Photovoltaik-Anlage auf dem Dach des ZGV, die rechnerisch rund 50 Prozent des Bedarfs deckt. In diesem Jahr steht die Re-Zertifizierung an – dann werden neue Ziele gesteckt! ■

## Personelle Veränderungen im ZGV



Seit Juni 2023 verstärkt die Kommunikations- und Kulturwissenschaftlerin **Susanne Talmon** das Referat Stadt- und Landentwicklung. Als Referentin für Sozial- und Gemeinwesenorientierung wird sie in diesem Themenfeld Fachberatung für die Evangelischen Dekanate und Nachbarschaftsräume aufbauen, entsprechende Angebote entwickeln und vorhandene Netzwerke unterstützen.



Der Geograph und Agrarwissenschaftler **Jonathan Scharf** arbeitet seit April 2023 im Rahmen des Projektes „Verbraucherstärkung – Energiemanagement“ im Referat Umwelt & Digitale Welt. Der Fokus seiner Arbeit als Klimaschutzmanager liegt im Bereich der Verbraucherstärkung. Er unterstützt Dekanate und Kirchengemeinden der EKHN im Rahmen des Projektes Energiemission dabei, ihre Verbräuche von Strom, Warmwasser und Heizung in Gebäuden zu erfassen und gemeinsam sinnvolle Maßnahmen zur Reduzierung zu entwickeln.



Im Januar 2023 wurde **Miriam Heil**, Klimaschutzreferentin im Projekt „Verbraucherstärkung – Energiemanagement“, verabschiedet. Sie übernahm die Fachstelle Gesellschaftliche Verantwortung und Bildung im Ev. Dekanat Mainz.



Die Dipl.-Betriebswirtin **Angelina Dubs-Badinger** arbeitet seit April 2023 als Geschäftsführerin im ZGV.

## IN EIGENER SACHE

### Frühjahrssynode beschließt Fusion von Zentrum Gesellschaftliche Verantwortung und Ev. Erwachsenenbildung

Auf ihrer 3. Tagung Ende April 2023 beschloss die Dreizehnte Kirchensynode der EKHN in Frankfurt am Main die Fusion des Zentrums Gesellschaftliche Verantwortung und des Fachbereichs Erwachsenenbildung und Familienbildung des Zentrums Bildung. Die beiden Bereiche werden zukünftig ein gemeinsames Zentrum bilden, sich gegenseitig stärken und gleichzeitig strukturelle Synergien erzielen.

Die Mitarbeitenden beider Bereiche arbeiten bereits an der Umsetzung.

Der Synodenbeschluss kann im Amtsblatt Ausgabe 6, 15. Juni 2023, nachgelesen werden.

## MITARBEIT IN EKD-GREMIEN

### Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt in der EKD

Beauftragter für die Bundesallianz für den freien Sonntag:  
Pfarrer Dr. Ralf Stroh

Mitglied im Ausschuss Erwerbslosigkeit, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik:  
Lukas Spahlinger

Mitglied im Ausschuss Arbeit und Technik:  
Heike Miehe

Mitglied im Ausschuss Entwicklung in Europa:  
Dr. Julia Dinkel

### Vertretung der EKD beim Begleitausschuss zum nationalen GAP-Strategieplan

(GAP: Gemeinsame Agrarpolitik der EU)  
Dr. Maren Heincke

## ADRESSEN

### ZGV

#### Zentrum Gesellschaftliche Verantwortung der EKHN

Albert-Schweitzer-Straße 113–115  
55128 Mainz

Telefon: 06131 28744-0  
Fax: 06131 28744-11

[www.zgv.info](http://www.zgv.info)

### LEITUNG



#### Pfarrer und Oberkirchenrat Christian Schwindt

Telefon: 06131 28744-41  
c.schwindt@zgv.info

### STELLVERTRETENDE LEITUNG



#### Dr. Jennifer Achten-Gozdowski

Telefon: 06131 28744-44  
j.achten-gozdowski@zgv.info

### LEITUNGSASSISTENZ



#### Birgit Benhard

Telefon: 06131 28744-46  
b.benhard@zgv.info

### GESCHÄFTSFÜHRUNG



#### Angelina Dubs-Badinger

Telefon: 06131 28744-35  
a.dubs-badinger@zgv.info



#### Hanne Münch

Telefon: 06131 28744-35



#### Silke Bergmann

Telefon: 06131 28744-31  
s.bergmann@zgv.info

### RAUMVERMIETUNG & VERANSTALTUNGSBETREUUNG



#### Silvia Zerfaß

Telefon: 06131 28744-34  
s.zerfass@zgv.info



#### Maria da Silva

m.dasilva@zgv.info

### ÖFFENTLICHKEITSARBEIT



#### Margit Befurt

Telefon: 06131 28744-42  
m.befurt@zgv.info



Sachbearbeitung:

#### Annette Schwinn

Telefon: 06131 28744-43  
a.schwinn@zgv.info

### SEKRETARIATE



#### Bianca Hahn

Telefon: 06131 28744-10  
b.hahn@zgv.info



#### Ulrike Reinhart

Telefon: 06131 28744-54  
u.reinhart@zgv.info



#### Silke Bergmann

Telefon: 06131 28744-31  
s.bergmann@zgv.info



#### Dorothee Becker

Telefon: 06131 28744-36  
d.becker@zgv.info



#### Julia Unser

Telefon: 06131 28744-32  
j.unser@zgv.info

## WIRTSCHAFT & FINANZPOLITIK



**Dr. Jennifer Achten-Gozdowski**  
Telefon: 06131 28744-44  
j.achten-gozdowski@zgv.info



**Pfarrer Dr. Ralf Stroh**  
Telefon: 06131 28744-56  
r.stroh@zgv.info

## ARBEIT & SOZIALES



**Heike Mieke**  
Telefon: 06131 28744-45  
h.mieke@zgv.info



**Dr. Julia Dinkel**  
Telefon: 06131 28744-55  
j.dinkel@zgv.info

## UMWELT & DIGITALE WELT



**Pfarrer Dr. Hubert Meisinger**  
Telefon: 06131 28744-50  
h.meisinger@zgv.info



**Kathrin Saudhof**  
Klimaschutzmanagerin  
Telefon: 06131 28744-52  
k.saudhof@zgv.info



**Cassandra Silk-Erb**  
Telefon: 06131 28744-38  
c.silk@zgv.info



**Jonathan Scharf**  
Telefon: 06131 28744-39  
j.scharf@zgv.info



**Lukas Spahlinger**  
Telefon: 06131 28744-59  
l.spahlinger@zgv.info

## STADT- UND LANDENTWICKLUNG



**Dr. Maren Heincke**  
Telefon: 06131 28744-47  
m.heincke@zgv.info



**Stefan Heinig**  
Telefon: 06131 28744-33  
s.heinig@zgv.info



**Susanne Talmon**  
Telefon: 06131 28744-48  
s.talmon@zgv.info

## JUGENDPOLITISCHE BILDUNG



**Katharina Adams**  
Telefon: 06131 28744-49  
k.adams@zgv.info

## PROJEKT „DEMOKRATIE STÄRKEN“



**Matthias Blöser**  
Telefon: 06131 28744-60  
m.bloeser@zgv.info

## IMPRESSUM

### Verantwortlich:

Zentrum Gesellschaftliche Verantwortung  
der EKHN  
Oberkirchenrat Pfarrer Christian Schwindt  
Albert-Schweitzer-Straße 113–115  
55128 Mainz

### Redaktion:

Dr. Jennifer Achten-Gozdowski,  
Margit Befurt, Christian Schwindt

### Gestaltung:

Holger Giebeler,  
magascreen.com

### Korrektur:

Dr. Angelika Fallert-Müller

### Druck:

Lautertal-Druck,  
lautertal-druck.de

„Aus unserer Arbeit“ wird  
auf Papier mit dem  
Umweltsiegel „Blauer  
Engel“ gedruckt

**Auflage:** 800

### Bildnachweis mit Seitenangabe:

01/05: Animaflora PicsStock - AdobeStock  
01/09: Monkey Business - AdobeStock  
01/17: M. Heil  
01/22: caftor - AdobeStock  
01/28: Lazy\_Bear - AdobeStock  
01/31: Karsten - AdobeStock  
04/05: bluedesign - AdobeStock  
06: Thomas Reimer - AdobeStock  
07: acrogame - AdobeStock  
08/09: MintBlak - AdobeStock  
10/11: ok-foto - AdobeStock  
Beeboys - AdobeStock  
12/13: Orthodoxe Akademie Kreta, H. Meisinger  
14: Mathias Weil - AdobeStock  
15: Studio Romantic - AdobeStock  
16: A. Wagenknecht, C. Weise  
17: M. Heil, A. Wagenknecht  
18/19: bongkarn - AdobeStock  
19: Koshiro - AdobeStock  
20: Diego - AdobeStock  
21: Emmy Ljs - AdobeStock  
23: Aquarius - AdobeStock  
ArTo - AdobeStock

24/25: S. Heinig  
26: darknightsky - AdobeStock  
27: J. Dinkel  
29: K. - P. Adler - AdobeStock  
30/31: Kristina Blokhin - AdobeStock  
32/33: Ev. Kirchengemeinde Lerchenberg, M. Heil  
34: Kirill Gorlov - AdobeStock, M. Blöser  
35: K. Adams, H. Mieke  
36: S. Talmon  
37: medio.tv\_schaulerna; J. Dinkel, P. Bongart  
38/39: M. Befurt, V. Falenberg, J. Dinkel  
40: Uuganbayar - AdobeStock, H. Wiegers  
41: R. Haering, eduverse\_social Screenshots  
42/43: architektengruppe s+e+s / Thomas Ott  
44: S.Würkert

Alle übrigen: ZGV

UNSER ZIEL:

**Eine sozial gerechte und ökologisch  
verträgliche gesellschaftliche Entwicklung.  
Aus christlicher Verantwortung vor Gott  
und den Menschen.**



Zentrum Gesellschaftliche Verantwortung der EKHN

Albert-Schweitzer-Straße 113–115

55128 Mainz

Telefon: 06131 28744-0

[www.zgv.info](http://www.zgv.info)



EIN ZENTRUM DER EVANGELISCHEN KIRCHE IN HESSEN UND NASSAU